

Florenz – März 1960

## Historische Revolutionen der Gattung, die lebt, arbeitet und erkennt

### III. Teil

#### Die marxistische ökonomische Wissenschaft als revolutionäres Programm

##### Verknüpfung mit den vorhergegangenen Versammlungen

Zu Beginn unserer Zusammenkunft am Sonntag, den 20.,<sup>1</sup> nahmen wir das schon auf vielen anderen Versammlungen erörterte Thema der marxistischen Ökonomie wieder auf. Den Anfang hatte die Darstellung des ersten Bandes des *Kapital* von Marx gemacht, die wir vor Jahren in Prometeo, unserer ersten Schriftenreihe nach dem ersten Weltkrieg, veröffentlichten und vor kurzem in „Programme Communiste“, unserer Zeitschrift aus Marseille, auf Französisch übersetzt erschien. Dieselbe Zeitschrift publizierte dann auch das sich auf den ersten Kapitalband beziehende „Formulario“, das in Italien als Kopien unter dem Titel „Abaco della economia marxista“ oder besser „Abaco economico di Carlo Marx“<sup>2</sup> in Umlauf gebracht wurde (eine Neuauflage ist in Arbeit). Ein den ersten Abschnitt des zweiten Kapitalbandes betreffendes Heft über die „Metamorphosen des Kapitals“ ist ebenfalls in Italien verbreitet worden; eine solche Arbeit muss die Partei für das ganze Hauptwerk von Marx leisten.

In den „Formularii“ oder *Abakussen* wird der symbolische Teil des Marx'schen Werkes entwickelt, um ihn – nur mithilfe der elementaren Algebra – leichter verständlich zu machen. Nichts an der mit Zahlen oder symbolischen Formeln entwickelten Darstellung des Grundtextes ist auch nur im Geringsten verändert worden und jeder Gedanke an eine Berichtigung oder vermeintliche Vervollkommnung ist prinzipiell ausgeschlossen. Sinnvoll schien aber, die Symmetrie der Marx'schen Symbolik herzustellen und Letztere zu vereinheitlichen; Marx hatte sie nicht durchgehend beibehalten – auch aufgrund der redaktionellen Schwierigkeiten und der zum Teil posthumen Veröffentlichung des gewaltigen Werks, bei dessen Bearbeitung der große Engels hinsichtlich auch nur der kleinsten Umarbeitung Skrupel zeigte, wengleich die Manuskripte nicht fertig ausgearbeitet und zum größten Teil nicht für den Druck redigiert waren.

Es geht nun darum, die Darstellung des zweiten Bandes fortzuführen und sodann weitere Hefte des *Abakus* vorzubereiten, womit wir uns auf den folgenden Versammlungen und in den dazwischenliegenden Zeitspannen befassen werden.

Um die Gedanken zu klären und zu verankern, erinnern wir kurz an den Stoff des bereits im zweiten Heft des *Abakus* behandelten ersten Abschnitts des zweiten Bandes, wobei wir die verschiedenen Kapitel der systematischen Darstellung miteinander zu verknüpfen suchen.

---

<sup>1</sup> Der vorliegende Bericht bezieht sich auf die Parteiversammlung in Florenz, die am 19. und 20. März 1960 stattfand.

<sup>2</sup> „Ökonomischer Abakus von Karl Marx“. Es handelt sich um die algebraische Übersetzung der im ersten und zweiten Band des *Kapital* enthaltenen Thesen. Wir stellen den *Abakus* auf dieser Seite unter der Rubrik „Prometeo“ ein.

### Drei Momente der Theorie

Immer wieder sind wir gegen die minimalistische Interpretation des Untersuchungsgegenstandes im Marx'schen Werk zu Felde gezogen. Seine angeblichen Anhänger, die jede sich nicht nur auf jeder Seite, sondern in jedem Satz findende revolutionäre Kraft zum Fenster hinaus geworfen haben, behaupten, einziger Zweck des Marx'schen Werkes sei, eine sachlich-nüchterne wissenschaftliche Theorie der modernen kapitalistischen Ökonomie aufzustellen und deren Triebwerk darzustellen und zu erklären, indem ihr Mechanismus objektiv und unparteiisch konstatiert und offengelegt werde. Bestenfalls gestehen sie zu, ein anderer Marx (in ihrer banalen Vorstellung in neuen Kleidern und von neuem Geist beseelt) habe sich, nachdem er seiner Pflicht als Wissenschaftler des Kapitalismus im großen Werk des *Kapital* Genüge getan habe, nurmehr über Parteipolitik und -geschichte ausgelassen, und ja doch, den Agitator oder gar Volksaufwiegler gespielt!

Unser ganzes Studium zu Marx, somit zum Programm der internationalen kommunistischen Revolution zielt darauf deutlich zu machen, dass es zwischen den ökonomischen, historischen, philosophischen und politischen Thesen, zwischen dieser und jener Schrift, Untersuchung und Analyse oder diesem Programm oder jener Erklärung keinerlei Trennung gibt und dass sich im *Kapital* – das so wissenschaftlich ist, dass es bei jenen akademischen Kläffern „jede Fiber machts (...) [erbeben]“<sup>3</sup> – bei jedem Schritt und in jedem Abschnitt das flammende Programm der antikapitalistischen Revolution findet. Unsere Wissenschaft antwortet nicht auf die blödsinnige Quizfrage: Was ist das Kapital? Sie beweist vielmehr, dass das Kapital sterben und sein Tod gewaltsam sein wird; mehr noch, vom wissenschaftlichen Standpunkt aus ist der Kapitalismus, wie wir noch sehen werden, schon heute, dem Heute Karl Marx' wie auch unserem, tot und *nichtexistent*. Von wegen Biologie des Kapitals, unsere Wissenschaft ist seine Nekrologie.

Der schwierige Übergang vom ersten Band des *Kapital* zum zweiten und dann zum dritten lässt sich erfassen, wenn man sieht, dass es sich nicht Band für Band oder Kapitel für Kapitel, sondern Seite für Seite um drei Momente unserer Auffassung handelt, die als Analyse, als Erleuchtung, als glänzende Schlacht und als glorreiche Apokalypse entsteht und lebt. Nach einer Seite hin wird die Theorie des Einzelkapitals, besser ausgedrückt des Betriebskapitals errichtet. Die hier gesuchten und hauptsächlich im ersten Band entwickelten Gesetze beziehen sich auf den geschlossenen Kreislauf des Betriebs, auf die Wertverhältnisse und die Berechnung der Wertübertragung zwischen der nur symbolischen, bald überflüssigen Figur des Kapitalisten und der stets wachsenden Masse seiner Arbeiter.

Im zweiten Moment braucht die Bilanz des Betriebs oder industriellen Unternehmens, die sich in unserer Sprache bereits radikal von der bürgerlichen Buchhaltung unterscheidet, nicht mehr aufgestellt werden; jetzt werden die Gesetze der gesamten kapitalistischen Gesellschaft als ein Ganzes betrachtet untersucht. Die Beziehungen verlaufen also zwischen gesellschaftlichen Klassen und ihre Form wird neu und original sein.

Unverzichtbar ist das dritte Moment, und wer Augen im Kopf hat, sieht diesen Lichtstrahl mit atemberaubender Häufigkeit. Es ist nicht mehr die Theorie des industriellen Betriebs, nicht mehr die der historisch bürgerlichen Gesellschaft, sondern die Theorie des kommunistischen Gemeinwesens, dessen Zukunft bereits geschrieben steht.

Die scholastische, akademische Wissenschaft, vom ersten Augenblick an überholt und veraltet, ist unter diesem dritten Aspekt als kalte und tote Palinodie begraben worden; wir stehen auf dem Boden des Programms, der revolutionären Partei, im Feuer jener Kritik, der das Buch nicht mehr genügt, sondern nur die Waffen. All diese Elenden, die dieses gleißende Licht nicht gesehen haben, konnten nicht einmal das von Marx übergebene historische Zukunftsbild weitergeben und auch nicht die einfachen Berechnungen der Wirtschaftsbetriebe durchführen, die Lohnabhängige beschäftigen, deren Zwangsarbeit das Fundament dieser niederträchtigen Gesellschaft ist. Sie irren zwischen miserablen Fälschungen und den Illusionen hohler gesellschaftlicher Allheilmittel umher, die den Weg versperren, für den sich die revolutionären Marxisten

---

<sup>3</sup> Dante Alighieri, „Die göttliche Komödie“, die Hölle; Erster Gesang, Vers 90. Deutsch von Friedrich Freiherrn von Falkenhausen, Insel Verlag Frankfurt a. M., 1974, Vertrieb durch Suhrkamp Taschenbuch Verlag.

schlagen: das klare Zukunftsbild der morgigen Gesellschaft und ihre deutlichen Gegensätze zu den Gemeinheiten des modernen Kapitalismus, der letzten und abscheulichsten Geißel der geschundenen menschlichen Gattung.

### Der erste Abschnitt des zweiten Bandes

Dieser, wie oben erwähnt, bereits behandelte Abschnitt bleibt noch – im Sinn des monumentalen Gesamtplans des Werks, das wohl noch niemand in seiner Ganzheit überblickt hat – bei der Theorie des Betriebskapitals, dem ersten Moment also, das hinsichtlich der Dynamik des Ökonomischen der zentrale Gegenstand des ersten Bandes ist. Gleichwohl enthält er die mächtigen gesellschaftlichen und historischen Synthesen, die der ganzen revolutionären Dialektik bereits in klassischer Weise einen Ansporn gaben.

Tatsächlich lautet der Titel des ersten Abschnitts: „Die Metamorphosen des Kapitals und ihr Kreislauf.“ Metamorphosen, die sich zwar noch innerhalb des Betriebs vollziehen, doch schon den Auftakt zum Thema des zweiten Bandes bilden. Der erste Band hat uns den *Produktionsprozess* des Kapitals beschrieben, der zweite beschreibt den seiner *Zirkulation*. Produziert wird das Kapital im Betrieb, während es in der Gesellschaft zirkuliert. Anders als die konformistischen Ökonomen machen wir keinen Unterschied zwischen der *Warenproduktion* und *Warenzirkulation*, oder der des Reichtums (der Gesamtheit aller Waren einer Nation); unser Thema ist von der ersten Zeile an unser Feind: das Kapital. Wir entdecken und errichten die Theorie seiner Genese (im Betrieb), seines Daseins (in der bürgerlichen Gesellschaft), seines Endes (in der kommunistischen Revolution).

Im zweiten Heft unseres *Abakus* haben wir die drei Formen des Kreislaufs des Kapitals wie auch die drei Figuren seiner Zirkulation veranschaulicht. Die Formen: Geld, Produktionsprozess, Ware. Aus didaktischen Gründen haben wir den Figuren eine andere Reihenfolge gegeben.

Erste Figur: Geld – Ware – Produktionsprozess – Ware – wieder Geld.

Dritte Figur: Ware – Geld – Ware – Produktionsprozess – wieder Ware

Zweite Figur: die eindrucksvollste: Produktionsprozess (Tätigkeit der Fabrik, des Unternehmens, mit den Arbeitern, die dem Rohstoff durch ihre Arbeit neuen Wert zusetzen) – Ware – Geld – Ware – und wieder Produktionsprozess.

Es handelt sich um eine Kreis- oder Kreislaufbewegung, denn alle Umwandlungen unserer Formeln könnt ihr auf der Umfanglinie eines Kreises schreiben, es genügt, den Ausgangspunkt zu wechseln, um die drei Figuren zu erhalten. Äußerst wichtig zu verstehen ist, dass dieser ganze Kreislauf vom Kapital *ein und desselben Unternehmens* beschrieben wird. Die erste Figur gibt die banale Vorstellung des Bourgeois wieder: Ein Hinz macht Geld (in unserer Lehre tut er das normalerweise durch Schwindel, durch Raub) und stellt ein Unternehmen auf die Beine. Er legt das Geld in Ware und in die Ware Arbeitskraft an, lässt neue Ware produzieren, eignet sie sich an, verkauft sie und hat mehr Geld als vorher. In der kapitalistischen Epoche heißt Waren produzieren Kapital, somit Mehrwert produzieren. Beide Quantitäten, die je nach dem Stadium des Kreislaufs als Geld oder als Ware erscheinen, sind qualitativ identisch. Mathematisch gesprochen ist der Mehrwert die Ableitung des Kapitals und das Kapital ist das Integral des Mehrwerts. Was zuerst entstand, spielt keine Rolle; Grundlage ihres Entstehens ist der Diebstahl, der Raub, die Plünderung, im Allgemeinen und in unserer Sprache die Entfremdung des Arbeiters, die Entmenschlichung des Menschen.

Die zweite Figur steht für die Kritik der verschiedenen Formen des Opportunismus, namentlich des *Immediatismus*.<sup>4</sup> Die Feststellung, dass sich der gesamte Kreis der Umwandlungen im engen Rahmen des Einzelbetriebs schließt, zeigt uns, dass es, wenn der Kreislauf nicht unterbrochen wird, keine kommunistische Lösung wird geben können. In der Tat klassifiziert unser *Abakus* die Formeln oder Figuren so:

---

<sup>4</sup> Immediatismus (lat.): ein deutsches Äquivalent wäre vielleicht „Gegenwartsversessenheit“, als spezifisch politischen Begriff behalten wir aber „Immediatismus“ im Sinne von Unmittelbarkeitsdenken bei. Mit diesem Ausdruck bezeichnet der Verfasser jene politische Richtung, die nur die sofortige Lösung der aktuellen Tagesfragen ins Auge fasst, ohne nach deren tieferliegenden mittelbaren Ursachen zu fragen. Der sich aus dieser Auffassung ergebende Aktionismus führt auf politischer Ebene direkt in den Opportunismus, der, wie Engels in seiner Kritik sagt, „die Zukunft der Partei einem Tageserfolg opfert“.

Geld – Geld ist die Figur der *Merkantilisten*;

Ware – Ware die der *Physiokraten*;

industrieller Prozess – industrieller Prozess bei einfacher Reproduktion (der Mehrwert wird ganz konsumiert) oder bei erweiterter Reproduktion (der Mehrwert wird investiert) ist die Figur der klassischen *Ricardianer*.

Produktionsprozess – unveränderter Produktionsprozess, wobei der Mehrwert an die Lohnarbeiter des Betriebs verteilt wird, ist die Figur alter und neuer *Immediatisten*.

Produktionsprozess – weitestgehend erweiterter Produktionsprozess, wobei man die Proletarier hungern lässt, ist die Figur der *Stalinisten*.

Der Kommunismus zerbricht den magischen Kreis. Kommunismus heißt nicht Beschränkung der ökonomischen Gesellschaft auf einen einzigen Betrieb und nur einen Kapitalisten – den Staat –, sondern in der Ökonomie Zerstörung des Betriebs und des Kapitals und in der Politik Zerschlagung des Staates.

### Elegie auf den ersten Abschnitt

Wir wollen zeigen, dass der erste Abschnitt über den Kreislauf der Metamorphosen des Kapitals ausschließlich das Betriebskapital betrifft und dass Marx, während er die entsprechende Theorie darstellt, keinen Moment lang das zweite und dritte Moment aus den Augen verliert. Bevor wir das Thema des zweiten Heftes des *Abakus*<sup>5</sup> abschließen, stützen wir uns auf einige Zitate des Textes.

Zu Beginn des 4. Kapitels über die drei Figuren [MEW 24, S.104] merkt Marx zunächst noch an, dass – wenn für einen Moment von der entscheidenden, die beiden Extreme trennenden Phase, also der Arbeit im Produktionsprozess abgesehen wird – sich zwei Metamorphosen des Kreislaufs, die von Geld zu Ware und von Ware zu Geld auf zwei Momente nicht der uns hier interessierenden Zirkulation des Kapitals, sondern der einfachen Zirkulation, die der gewöhnlichen Volkswirtschaftler, beschränken, das heißt auf die einfache Warenzirkulation. Ihre Gesetze wurden schon aufgestellt und Marx sagt uns wo, wenn er auf den ersten Band des Kapitals zurückweist: 3. Kapitel (*Warenzirkulation*); zweiter Paragraph (*Zirkulationsmittel*); a) Die Metamorphose der Waren; b) Der Umlauf des Geldes; c) Die Münze. Das Wertzeichen.

Bevor die Produktion des Mehrwerts und des Kapitals behandelt wird, ist in der Theorie der Waren und des Austausches bereits die Rede von der *Zirkulation* und den *Metamorphosen*, nicht aber des *Kapitals*, wie im zweiten Band, vielmehr der einfachen *Ware*, deren Kreislauf nur zwei Figuren kennt: Ware – Geld und Geld – Ware.

Das Gesetz der Warenzirkulation, zu dem Marx gelangt, ist einfach und antwortet auf die Frage, wie viel Geld in der Marktwirtschaft gebraucht wird. Das Gesetz besagt, dass die Menge des zirkulierenden Geldes durch die Wertsumme aller, sagen wir in einem Jahr produzierten Waren bedingt ist, dividiert durch die Durchschnittsgeschwindigkeit der jährlich zwischen Geld und Ware und Ware und Geld stattfindenden Umläufe. Schon in diesen ersten Kapiteln des Werks behandelt Marx die ein Jahrhundert nach ihm in Millionenaufgabe gedruckten akademischen Abhandlungen in der ihnen gebührenden Weise. Die zirkulierende Geldmenge bestimmt nicht die Warenpreise, es ist vielmehr der Warenwert, der das Quantum des nötigen Geldes bestimmt.

Es widert an, an die Polemiken mit den Universitätsprofessoren zu denken, die wie Graziadei<sup>6</sup> behaupten, Marx habe, nachdem er im ersten Band die Werttheorie Ricardos – wonach der Wert einer Ware durch die zu ihrer Produktion notwendige Arbeitszeit bestimmt ist – ebenso wie dessen Mehrwerttheorie angenommen, dann aber im zweiten und dritten Band, als er sich daran machte, die Zirkulation zu studieren, der Mehrwerttheorie Gerechtigkeit widerfahren lassen, indem er sie aufgegeben habe.

---

<sup>5</sup> Siehe Fußnote 2: „Der Zirkulationsprozess des Kapitals“.

<sup>6</sup> Antonio Graziadei (1873-1953), Professor für Nationalökonomie an der Universität Parma, Gründungsmitglied der KPI, bildete sehr rasch zusammen mit Angelo Tasca den rechten Flügel. Er bestritt zeit seines Lebens die Richtigkeit der Marx'schen Wertlehre und verbreitete seine der österreichischen Schule der Nationalökonomie nahestehende Werttheorie.

Schon vor vierzig Jahren haben wir klargestellt, dass der erste Band nicht die Produktion der *Waren*, sondern die des *Kapitals* und des Mehrwerts behandelt und die nachfolgende Untersuchung der Zirkulation die des *Kapitals* analysiert. Die Warenzirkulation ist schon in den ersten Kapiteln über die Ware und das Geld geklärt worden, sowohl im „Kapital“ als auch in der vorhergehenden Schrift „Zur Kritik der politischen Ökonomie“. Wer sieht denn nicht, dass im zweiten Band die Zirkulation des Kapitals, seine Reproduktion und Akkumulation entwickelt wird und – von der Sphäre des Betriebs zu der der Gesellschaft, somit den historischen Gesetzen des Kapitalismus übergehend – der Fall der Profitrate? Dass alle Beweisführungen auf der im ersten Band wörtlich dargelegten Wert- und Mehrwerttheorie basieren? Um schließlich im dritten Band, innerhalb eines harmonischen und monolithischen Bauwerks, zum Gesamtprozess der kapitalistischen Ökonomie zu kommen? Das Schulungsheft der Parteikämpfer, unser bescheidener *Abakus*, weist nach, dass die Entwicklungslinie einzig ist und die akademische Bildung niemals im Bilde war. Behaltet im Auge, dass diese schroffe Folgerung Leute betrifft, die wie Graziadei der politischen und historischen Vollendung des Marx'schen Systems schließlich doch Ehre erweisen wollten, ohne zu verstehen, dass, wenn die Linie gebrochen wird, alles hinfällig ist.

In alldem ist nichts Wissenschaftliches, sondern bloß der Einfluss der bürgerlichen Klassenideologie auf seine feigen Widersacher. Marx war bereits völlig verleugnet und auf den Kopf gestellt, als der alte Tonino<sup>7</sup> versuchte, die Theorie des Mehrwerts durch eine „wissenschaftliche“ Theorie des Mehrpreises zu ersetzen, was heißt, den Markt, das Geld und das System der Warenproduktion zu ewigen Wahrheiten zu erklären und so den Kapitalismus in Sicherheit zu bringen.

### **Vom Betriebskapital zum gesellschaftlichen Kapital**

Bevor Marx in diesem 4. Paragraphen das Thema des ersten Abschnitts des zweiten Kapitalbandes abschließt (wo er die im ersten Band aufgestellten Gesetze der einfachen Zirkulation anführt), wirft er bereits einen Blick auf das zweite Feld, das zweite Moment der Theorie, also den Kreislauf des Kapitals nicht mehr des Einzelbetriebs, sondern der Gesamtgesellschaft. Nachdem er, wie wir zitierten, gesagt hat, dass zwei Akte, jene Extreme der ersten Figur des Kreislaufs des Kapitals „nur die gewöhnliche Warenmetamorphose“ darstellen und „die bei derselben (Buch I, Kap. III, 2) entwickelten Gesetze über die Masse des zirkulierenden Geldes [gelten]“, fährt der Text so fort: „Wird aber nicht an dieser formellen Seite festgehalten, sondern der reale Zusammenhang der Metamorphosen der *verschiednen individuellen Kapitale* betrachtet, also in der Tat der Zusammenhang der Kreisläufe der individuellen Kapitale als der Teilbewegungen des Reproduktionsprozesses des *gesellschaftlichen Gesamtkapitals*, so kann dieser nicht aus dem bloßen Formwechsel von Geld und Ware erklärt werden“ [MEW 24, S. 104].<sup>8</sup>

Wäre es möglich, hier den ganzen Text wiederzugeben, könnte man denken, Marx hätte ihn als Antwort auf Graziadei geschrieben, der als bürgerlicher Positivist nicht über die Größe Wert sprechen wollte, weil es sich um eine abstrakte Hypothese handele. „Diejenigen, die die Verselbständigung des Werts als bloße Abstraktion betrachten, vergessen, daß die Bewegung des industriellen Kapitals diese Abstraktion *in actu*“ (faktisch) „ist“ [MEW 24, S. 109]. Dieser ganze Passus, den der Leser nun in Ruhe durchlesen kann, zeigt, dass die individuellen Kapitale von der stürmischen Dynamik des gesellschaftlichen Kapitals überrollt werden; bereits auf diesen Seiten wird ein Sprung zum dritten Moment gemacht: „aber es ist klar, daß (...) die kapitalistische Produktion nur solange existiert und fortexistieren kann, als der Kapitalwert verwertet wird“. Das Ende des Kapitals ist in diesen Worten bereits beschrieben, es findet sich hier die von uns revolutionären Marxisten stets unterstrichene These, wonach die kapitalistische Ökonomie und die bürgerliche Gesellschaft sterben, wenn es keinen Tauschwert und kein Kapital mehr gibt – also nicht Eroberung des Kapitals und des Werts, sondern Vernichtung beider.

Noch vor Ende dieses Kapitels stoßen wir, obwohl dessen Gegenstand noch der Kreislauf der Metamorphosen des Einzelkapitals (Betriebskapitals) ist, auf unsere höchst aktuelle antirussische These, nämlich dass vom Ende der kapitalistischen Ökonomie keine Rede sein kann, solange Marktwirtschaft und Austausch nicht völlig verschwunden sind. Es sind die dem Kapital vorhergehenden Formen, die zu dieser

<sup>7</sup> Gemeint ist eben der in Fußnote 5 genannte Antonio Graziadei.

<sup>8</sup> Wenn nicht anders angemerkt, sind alle Hervorhebungen von Amadeo Bordiga.

Entgegensetzung berechtigen und es ist eindrucksvoll, sie mit unserer letzten historischen und sozialen Untersuchung eben dieser Formen zu verknüpfen.<sup>9</sup>

Der Kreislaufprozess des industriellen Kapitals zeigt uns, wie der Text sagt, ganz klar: Die kapitalistische Produktion kann Akt für Akt nur durch die Vorgänge auf dem Markt entstehen und enden: „(...) einerseits die Bildungselemente des produktiven Kapitals aus dem Warenmarkt herkommen und beständig aus demselben erneuert, als Waren gekauft werden müssen; andererseits das Produkt des Arbeitsprozesses als Ware aus ihm hervorgeht, und beständig von neuem als Ware verkauft werden muß“ [MEW 24, S. 118-119].

### **Die Lektion der vorhergegangenen Produktionsweisen**

Um den Mechanismus der gegenwärtigen kapitalistischen Produktionsweise und zugleich den Charakter des Übergangs zur zukünftigen kommunistischen Gesellschaftsform klar auszudrücken, zieht der Marxismus die Lehren aus den bisher aufgetretenen Übergängen in der Geschichte. Um deutlich zu machen, dass Kauf wie Absatz von Ware auf dem Markt dem Kapitalismus eigen sind (was im Kommunismus nicht mehr der Fall sein wird), zeigt der Text an dieser Stelle, dass die vorhergegangenen Formen diesen Charakter eben nicht trugen. Als kapitalistischer Typus wird ein moderner Pächter von Nieder-Schottland und als vorkapitalistischer Typus ein „altmodischer kontinentaler Kleinbauer“ angeführt. Der Erste verkauft sein ganzes Agrarprodukt auf dem Markt und hat daher auf demselben auch alles für den neuen Kreislauf zu ersetzen, einschließlich des Düngers. Sein Vorgänger, der Kleinbauer, verzehrt den größten Teil seines Produkts direkt; da er folglich kein Geld ausschlägt, kauft und verkauft er möglichst wenig und soweit er kann, verfertigt er Werkzeuge, Kleidung etc. selbst (es ist die Epoche, in der noch der ländliche Kleinbetrieb und das handwerkliche Gewerbe vorherrschen).

In der industriellen und agrarischen, vollständig bürgerlichen Form dominieren die Warenzirkulation und der Austausch; in der kleinbürgerlich bäuerlichen Form waren sie sekundär. Der Form nach heißt Kapitalismus bis an die Ränder der Gesellschaft verallgemeinerter Warenhandel. Dieser Lehrsatz gilt auch umgekehrt, das heißt dort, wo alles aus dem Austausch herkommt und wieder in ihn eingeht, herrscht Kapitalismus (wie heute in Russland). Doch ist die Form oder das Bestehen des Austausches das bestimmende Moment der verschiedenen historischen Produktionsweisen? Nein, der wesentliche Grund liegt für uns im gesellschaftlichen Verhältnis, worin die Träger nicht des Austausches, sondern der Produktion in ihrer Klassengestalt auftreten. Im Kapitalismus kann das Proletariat von seinem Lohn nur das kaufen, was es selbst verbraucht, da es keinerlei Verfügungsrecht über Rohstoffe und Arbeitsinstrumente besitzt, wohl aber das Kapital.

In unserm Text gibt es einen wichtigen Passus, der den Versuch niedermacht, die Gesellschaftsformen der großen Epochen nach den Gesichtspunkten zu unterscheiden, die sich – statt in den Produktionsverhältnissen und den Beziehungen zwischen den Produzenten – in den Zirkulationsverhältnissen und der Zuteilung der Konsumgüter unter die Konsumenten finden, also in der, wie Marx sagt, „Verkehrsweise“, was sich als Art und Weise der Überführung, der Zuteilung, der Bereitstellung bezogen auf jene Gebrauchsgegenstände und -güter übersetzen lässt, die zum baldigen Verbrauch bestimmt sind, ohne einen Gedanken an ihre Herkunft aus der menschlichen Tätigkeit in der Gesellschaft zu verschwenden.

### **Eine falsche Trias**

Schon seit Langem stellen die konformistischen Ökonomen drei angebliche Wirtschaftsformen einander gegenüber: Natural-, Geld- und Kreditwirtschaft, die als aufeinanderfolgende Phasen im Entwicklungsgang menschlicher Zivilisation hingestellt werden. Eine hohle Unterscheidung, die Marx von Grund auf kritisiert. Zunächst einmal ist die Kreditwirtschaft nur eine Entwicklungsstufe der durch die Geldwirtschaft gegebenen Form. Beide gehören der kapitalistischen Produktionsweise an, insofern in „der entwickelten kapitalistischen Produktion die Geldwirtschaft nur noch als Grundlage der Kreditwirtschaft [erscheint]“

---

<sup>9</sup> Es handelt sich um Teil I dieser Versammlung in Florenz. „Lo schema della successione storica delle forme di produzione“, in il p.c. Nr.11, 1960 (nicht auf Deutsch übersetzt). Siehe auch Fußnote 12.

[MEW 24, S. 119]. Woraus wir schließen, dass Russland, wo Geld und Kredit fortleben, mitnichten aus der kapitalistischen Produktionsweise herausgekommen ist.

Die Geldwirtschaft ist allerdings vor dem Kapitalismus aufgetreten, doch hatten Geld und Markt sowohl in den Sklavenhaltergesellschaften wie auch im kleinen Ackerbau und Handwerk weniger allgemeine Funktionen. Im Kapitalismus hingegen bilden Geld und Markt den allgemeinen Rahmen, was der Text in klaren Worten formuliert, so dass die unterscheidenden Merkmale jener neuen menschlichen Organisationsform, die nicht mehr kapitalistisch, sondern kommunistisch sein wird, herausgelesen werden können.

„In der Tat ist die kapitalistische Produktion die Warenproduktion als allgemeine Form der Produktion, aber sie ist es nur, und wird es stets mehr in ihrer Entwicklung, weil *die Arbeit hier selbst als Ware erscheint*, weil der Arbeiter die Arbeit, d.h. die Funktion seiner Arbeitskraft, verkauft“ [MEW 24, S. 119-120].

Die logische Konsequenz: Kapitalismus herrscht dort, wo der Lohn in Geld ausgezahlt wird.

Doch Marx sagt uns hier noch etwas über den ersten Schritt der bürgerlichen Trias, der *Naturalwirtschaft*. In einer bestimmten Zeit, als es noch gar kein Geld gab, wurden die Produkte gleichwohl verteilt, wie die Gesinnungslumpen auch zugestehen – eine jedoch sehr verschwommene Vorstellung, selbst wenn man ihr banales Kriterium anlegt, bloß den Erwerb der Konsumgüter ins Auge zu fassen. Im Zuge der ersten, sei es auch noch embryonalen Teilung der Arbeit in der Manufaktur nannte der noch unzivilisierte Handwerker sein Erzeugnis sein Eigen, sagen wir Pfeile, die er dem Jäger anbot, der ihm als Gegenleistung ein Stück Wildbret lieferte. Wir haben hier eine schon nicht mehr vollständig abgeschlossene Naturalwirtschaft, sondern bereits eine Eigentümergeinschaft, die sich hinsichtlich der Distribution und Zirkulation auf den Tauschhandel stützt. Vor der Geldwirtschaft also Tauschwirtschaft. „Vollständig abgeschlossene Naturalwirtschaft, z.B. der peruanische Inkastaat, fielen unter keine dieser Kategorien“ [MEW 24, S. 119].

In dieser ersten großen Form, wie die der Inka, gab es kein Geld, keinen Warentausch, nicht einmal Tauschhandel. Jedes von Menschenhand hergestellte Gut war im Besitz des legendären Inka (symbolischer Repräsentant der Gattung, der Gesellschaft, des Gemeinwesens), vermittelt der Organisation des Inkastaates erhielt jeder den ihm zukommenden Anteil an Nahrung, Kleidung und Waffen, er wurde jedem vom mächtigen Zentrum geschenkt. Eben dies bedeutet Urkommunismus, es ist wirkliche Naturalwirtschaft. Wenn sich am Ende des Zyklus‘ die Rückkehr des Menschen in sein gesellschaftliches Dasein – Kommunismus – vollzieht, weil es keinen verfluchten Widerstreit zwischen Mensch und Natur mehr gibt, weil es weder Austausch noch Tauschhandel noch Kredit noch Anspruch auf Vergütung gibt, wird alles ein Geschenk der freiwilligen Arbeit an das einfache und durchsichtige Bedürfnis sein. So berühren sich auf jeder Seite – für den, der Partei ergriffen hat – die weit auseinanderliegenden Extreme des großen historischen Bogens und es entsteht das Riesenbauwerk, auf dem sich die Wissenschaft dessen, was war, ist und sein wird, gründet.

### **Überangebot des Kapitals**

Auf diesen Seiten, auf denen ein für alle Mal die Teilung zwischen den drei Formen der Natural-, Geld- und Kreditwirtschaft zerstört wird, vernichtet Marx zugleich die akademische Theorie, die die kapitalistische Ökonomie mit dem Gleichgewicht zwischen *Zufuhr* und *Nachfrage* erklärt – womit die „freie“ Unternehmensinitiative und die Produktion von selbst reguliert werden sollen –; gleichzeitig gibt uns Marx ein leuchtendes Beispiel des Übergangs vom ersten Moment (kapitalistischer Betrieb) zum zweiten (kapitalistische Gesamtgesellschaft).

„Die Rate, worin der Kapitalist sein Kapital verwertet, ist um so größer, je größer die Differenz zwischen seiner Zufuhr und seiner Nachfrage, d.h. je größer der Überschuß des Warenwerts, den er zugeführt, über den Warenwert, den er nachfragt. Statt des Deckens beider ist das möglichste Nichtdecken, das Überdecken seiner Nachfrage durch seine Zufuhr, sein Ziel.“

„Was von dem einzelnen Kapitalisten, gilt von der Kapitalistenklasse“ (den Beweis dafür werden wir gleich sehen).

„Soweit der Kapitalist bloß das industrielle Kapital personifiziert, besteht seine eigne Nachfrage nur in der Nachfrage nach Produktionsmitteln und Arbeitskraft ...“ [MEW 24, S. 120-121] zu viel geringerem Wert als dem der produzierten Ware, die er zuführt.

Die Beweisführung wird mit dem einfachen Fall eines Betriebs erbracht, der ein konstantes Kapital von 80, ein variables von 20 anwendet und, indem er den Mehrwert von 20 realisiert, einen Kapitalwert von 120 produziert. Die Nachfrage seitens des Betriebs ist nur 80 plus 20, also 100, seine Zufuhr größer: 80 plus 20 plus 20 gleich 120. Je größer die Mehrwertrate (hier 100 Prozent), desto geringer seine Nachfrage im Verhältnis zu seiner Zufuhr (hier fünf Sechstel). Weiter zeigt der Text, dass sich diese Tatsache nicht ändert, wenn beim konstanten Kapital die Erneuerung des fixen Kapitals eingerechnet wird (Amortisierung der Betriebsanlagen).<sup>10</sup>

Bereits hier findet sich die Unterscheidung zwischen einfacher und erweiterter Reproduktion. Die Merkantilisten unter den Ökonomen können es nicht lassen einzuwenden: Da der Zweck des Kapitalisten der Konsum seines Mehrwerts von 20 ist, dessen er sich durch Käufe auf dem Markt erfreut, steigt seine Nachfrage nach Waren von 100 wieder auf 120 und das hehre Gleichgewicht ist wiederhergestellt. Es ist aber nicht für den „Kapitalisten“, das heißt den kapitalistischen Betrieb wiederhergestellt, sondern nur für den Kapitalisten als Privatperson, als *Lebemann*<sup>11</sup> (gleichbedeutend mit Genießer, *viveur*<sup>12</sup>, Verschwender).

Der wirkliche Kapitalismus aber ist der, in dem die Akkumulation progressiv ist und der Mehrwert investiert wird. Der Betrieb kauft daher in jedem Kreislauf für 100 und verkauft zu 120. Aber, wird man sagen, wenn der Betrieb an die *viveurs* keine Dividende ausschüttet, wird er im nächsten Kreislauf 120 nachfragen. Schön und gut, bloß ist das kein Ausgleich, sondern die erste Phase des neuen Kreislaufs, der 120 nachfragen und schließlich 144 zuführen wird. In der ganzen kapitalistischen Gesellschaft übersteigt daher, da es ja keine Schmarotzer mehr gebe (wie es in Russland der Fall sein soll!), die Zufuhr unweigerlich die Nachfrage.

### „Nichtexistenz“ des Kapitalismus

Lasst nun ein wenig eure dialektischen Muskeln spielen. Der Gedankengang, mit dem wir die Existenz des Kapitalismus im heutigen Russland beweisen, ist derselbe, mit dem Marx in einem brillanten Passus die bereits 1860-70 in England und Europa erkennbare *Nichtexistenz* des Kapitalismus folgerte! Bevor wir dies erläutern, das Zitat:

„Diese Voraussetzung ist gleich Voraussetzung der *Nichtexistenz* der kapitalistischen Produktion und daher der *Nichtexistenz* des industriellen Kapitalisten selbst. Denn der Kapitalismus ist schon in der Grundlage aufgehoben durch die Voraussetzung, daß der Genuß als treibendes Motiv wirkt, nicht die Bereicherung selbst“ [MEW 24, S. 123].

Das heißt, einmal den Schlüssel des Mechanismus des kapitalistischen Systems gefunden, der nicht in der Begierde des individuellen Kapitalisten besteht, seinen Profit auszukosten, sondern in dem unpersönlichen Bedürfnis des gesellschaftlichen Kapitals, den Mehrwert zu steigern – dieser sozialen Kraft, die nur eine Revolution niederwerfen kann –, ist auch die Notwendigkeit des Todes des Kapitalismus bewiesen, damit seine wissenschaftlich von Marx erklärte potenzielle Nichtexistenz. Wozu nur eine Wissenschaft in der Lage ist, die „aufgehört [hat], doktrinär zu sein“, sondern „revolutionär geworden [ist]“ (siehe das Zitat aus: „Das Elend der Philosophie“ in unserer vorherigen Nummer<sup>13</sup>).

<sup>10</sup> Vgl. MEW 24, S. 122.

<sup>11</sup> Im Originaltext auf Deutsch.

<sup>12</sup> Im Originaltext auf Französisch (*viveur*: Lebemann, Bonvivant).

<sup>13</sup> Der 1. Teil dieser Versammlung, betitelt: „Das Schema der historischen Aufeinanderfolge der historischen Produktionsweisen“ (siehe Fußnote 8), fasst in groben Zügen die Arbeit eines französischen Genossen (Roger Dangeville) zusammen; in il p.c. Nr.11, 1960. Das angeführte Zitat findet sich in der Einleitung dieses 1. Teils: „So wie die Ökonomen die wissenschaftlichen Repräsentanten der bürgerlichen Klasse sind, so sind die Sozialisten und Kommunisten – das heißt, die Partei des Proletariats – die Theoretiker der proletarischen Klasse (...)“ Von diesem

Dass der Kapitalist verurteilt ist zu akkumulieren, nicht etwa zu genießen, hat auch einen „technischen“ Grund. „Der Kapitalist muß nicht nur ein Reservekapital bilden gegen Preisschwankungen und um die günstigsten Konjunkturen für Kauf und Verkauf abwarten zu können; er muß Kapital akkumulieren“ (denn auch, wenn er Geld aufschätzt oder bei einer Bank deponiert, ändert das nichts, wie der Text im Vorbeigehen anmerkt), „um damit die Produktion auszudehnen und die technischen Fortschritte seinem produktiven Organismus einzuverleiben“ [MEW 24, S. 123].

Der Kapitalist, der in einer bestimmten Phase seine Anlagen nicht modernisieren und durch neuere ersetzen kann, wird durch stärkere Kapitalisten geschluckt und enteignet. Was das Lohnkapital angeht, ist klar, dass es ganz in die Nachfrage nach Gebrauchsgütern eingeht; der Arbeiter kann weder sparen noch akkumulieren. Marx hat hier den *modernen* Schachzug vorausgesehen, durch den der Kapitalismus sein vorausgesagtes Ende hinauszuschieben versucht, nämlich die *Nachfrage* der Arbeiter durch Ratenkauf, also Kredit, zu erhöhen – unter allen Manövern das verrückteste.

„Sofern der Arbeiter seinen Lohn allzumeist in Lebensmittel umsetzt, und zum allergrößten Teil in notwendige Lebensmittel, ist die Nachfrage des Kapitalisten nach Arbeitskraft indirekt zugleich Nachfrage nach den in den Konsum der Arbeiterklasse eingehenden Konsumtionsmitteln. Aber diese Nachfrage ist = v“ (variables Kapital) „und nicht ein Atom größer (wenn der Arbeiter von seinem Lohn spart – wir lassen alle Kreditverhältnisse hier notwendig außer Augen –, so heißt dies, daß er einen Teil seines Lohns in Schatz verwandelt und pro tanto nicht als Nachfragender, als Käufer auftritt)“ [MEW 24, S. 121]. Indem der Arbeiter auf Kredit kauft, verkauft er seine zukünftige Arbeitskraft, als würde er sein Leben verkaufen und sich selbst zum Sklaven machen.

### **Nebenkosten des Kapitals**

Sagen wir noch einmal, dass Gegenstand des ersten Abschnitts das erste „Moment“ der Theorie ist: der Zirkulationsprozess des Einzelkapitals; äußerst wichtig aber sind die fragmentarischen Textstellen, die es sowohl dem zweiten Moment, dem gesellschaftlichen Gesamtkapital, als auch dem dritten Moment, dem Postkapitalismus, also der kommunistischen Gesellschaft gegenüberstellen.

Engels schrieb an Victor Adler, das 5. und 6. Kapitel, die letzten des ersten Abschnitts, seien nicht so wichtig.<sup>14</sup> Indes findet sich hier Bemerkenswertes. Das 5. Kapitel behandelt die Periode der Zirkulationszeit, also die Zeit, die gebraucht wird, damit das Kapital des Einzelbetriebs die drei Metamorphosen vollzieht: Geld – Ware ... Produktionsprozess ... Ware – Geld. Die Begriffe liegen auf der Hand. Die erste und dritte Metamorphose betreffen ausschließlich die Zirkulation von Ware und Geld, die Zeit, die Erwerb und Verkauf kosten, ist Zirkulationszeit. Die dazwischen liegende produktive Phase ist die Produktionszeit, die von der Arbeitszeit zu unterscheiden ist, weil Mensch und Maschine in der Regel nicht während der gesamten Produktionszeit in Bewegung sind. Die Gesamtzeit des Kreislaufs wird daher die Summe von Produktions- und Umlaufzeit sein. In erstgenannter zahlt der Kapitalist die wirkenden Kräfte mit variablen Kapital, doch (6. Kapitel) auch in den beiden Phasen der Zirkulationssphäre hat der Kapitalist Kosten zu decken, die in letzter Instanz einen Abzug vom Mehrwert darstellen (die Phrase, sagt Marx, dass dies durch die Konsumenten bezahlt wird, hilft nichts).

In beiden Phasen der Zirkulation gibt es Einkäufer und Verkäufer, die entlohnt werden. In unserer Theorie absorbieren sie Wert, schaffen denselben jedoch nicht; in der Rechnungsführung erscheint dieser Wert auf der Verlustseite. Hier haben wir einen ersten Hinweis auf nichtkapitalistische Ökonomien. Wenn die unmittelbaren Produzenten im Mittelalter ihre Waren auf den Markt brachten, mussten Kauf- und Verkaufszeit zu ihrer Arbeitszeit hinzugerechnet werden – weshalb Märkte und Messen auch auf Festtage verlegt wurden.

---

Augenblick an wird die Wissenschaft bewußtes Erzeugnis der historischen Bewegung, und sie hat aufgehört, doktrinär zu sein, sie ist revolutionär geworden“ [MEW 4, S. 143] “.

<sup>14</sup> Engels an Victor Adler, 16. März 1895: „(...) Buch II. Abschnitt I. Lies Kapitel 1 gründlich, dann kannst Du 2. und 3. Kap. leichter nehmen, Kap. 4 wieder als Resümee genauer; 5. und 6. sind leicht und besonders 6. behandelt Nebensächliches“ [MEW 39, S. 436].

Die Philister werden Schreie der Empörung ausstoßen, wenn wir sagen, dass im Kommunismus niemand Zeit für's „shopping“ verplempern wird, kommerzielle Unternehmungen werden obsolet sein, da keiner Geld hat, alles wird ohne den „Ladentisch“<sup>15</sup> zum Verbraucher gelangen, wie das Wasser über die öffentlichen Leitungen in die Häuser. Das sagt Marx nicht hier, aber anderswo. Im Kommunismus verschwinden jene Kosten.

Wichtiger ist die Erörterung zur Buchhaltung; wir müssen hier einen Augenblick innehalten, weil ein sogenannter sowjetischer Ökonom mittels einer der klassischen Zitatfälschungen den Beweis erbringen wollte, dass in der sozialistischen Gesellschaft laut Marx die Buchführung des Austausches, das heißt, der Austausch, das kapitalistische Gesetz des Austausches von Äquivalenten fort dauern würde. Marx kommt an diesem Punkt auf die alten Formen zu sprechen. Auch hier war ein Teil der gesellschaftlichen Arbeitszeit für Buchführung aufzuwenden. Im Mittelalter finden wir sie für die Agrikultur nur in den Klöstern. In den alten indischen Gemeinwesen genügte der Gemeinde ein Gemeindebeamter, der jedem seinen Anteil am gemeinsamen Produkt zuwies: Auch wenn nur einer von hundert, sollte dieser Buchhalter nicht mehr verbrauchen als ein produktiver Arbeiter. „(...) die Kosten seiner Funktion werden nicht durch seine eigne Arbeit ersetzt, sondern durch einen Abzug vom Gemeindeprodukt“ [MEW 24, S. 136].

Marx merkt an dieser Stelle an, dass, während die Kosten der Kauf- und Verkaufszeit verschwinden können (das haben die Verfälscher nicht gelesen), es sich mit denen der Buchhaltung anders verhält. Sie wechseln, erhöhen sich, je mehr das Produkt Warencharakter annimmt und reduzieren sich dann drastisch. Dieses Thema impliziert die berühmt-berüchtigte Frage der „Bürokratie“, die, wenn sie im entwickelten Kapitalismus und im modernen Kapitalismus einschließlich des Staatskapitalismus ihren Kulminationspunkt erreicht, im Kommunismus eine überwundene Erscheinung sein wird.

### Die gefälschte Textstelle

Zunächst die Stelle, die die russischen Ökonomen mit Schweigen übergangen: „Die letzten“ (der bloßen Kauf- und Verkaufszeit geschuldete Kosten) „entspringen nur aus der bestimmten gesellschaftlichen Form des Produktionsprozesses, daraus, daß er Produktionsprozeß von Ware ist“ [MEW 24, S. 136-37]. Sie existieren also im Kapitalismus, weil es ein System der allgemeinen Warenproduktion ist, während sie im Kommunismus völlig verschwunden sein werden. „Die Buchführung“ hingegen „als Kontrolle und ideelle Zusammenfassung des Prozesses wird um so notwendiger, je mehr der Prozess auf gesellschaftlicher Stufe vorgeht und den rein individuellen Charakter verliert; also notwendiger in der kapitalistischen Produktion als in der zersplitterten des Handwerks- und Bauernbetriebs, *notwendiger bei gemeinschaftlicher Produktion als bei kapitalistischer.*“

Das sind die Worte, auf die sich die sowjetische Wirtschaftszeitschrift beruft, die wir auf der Versammlung in Florenz lasen und widerlegten. Ohne jeden Zweifel ist dies eine der Textstellen, die zum dritten Moment gehören und die genannte *gemeinschaftliche Produktion* im Gegensatz zur *kapitalistischen* ist eben der Kommunismus.

Die Fälschung aber besteht darin, das, was gleich darauf folgt, nicht wiedergegeben zu haben: „Die Kosten der Buchführung reduzieren sich aber mit der Konzentration der Produktion und je mehr sie sich in gesellschaftliche<sup>16</sup> Buchführung verwandelt“ [MEW 24, S. 137].

Wie entwickelt sich folglich das gesellschaftliche „Gewicht“ der Buchführung in den aufeinander folgenden Gesellschaftsformen? Unsere Theorie lässt keine Missverständnisse zu. In der Ökonomie der Kleinbetriebe ist es enorm, denn jeder Betrieb braucht eine Buchhaltung mit wenigstens einem Angestellten. Ein kapitalistischer Großbetrieb beschäftigt vielleicht zehn Buchhalter, die aber für tausend Arbeiter reichen. Die Konzentration der Betriebe reduziert, sagt der Text, die Kosten der Buchführung. Wenn sie im industriellen Staatskapitalismus, wie dem russischen, riesig sind, so eben deshalb, weil wir es einerseits nicht nur mit einem einzigen Betrieb zu tun haben, sondern – andererseits – sogar jeder seine eigenen Bilanzen führt und seine eigenen Bankgeschäfte tätigt (der Text brandmarkt weiter, wie die Leser

<sup>15</sup> It. „banco“: der lange Tisch oder Tresen, der den Verkäufer vom Käufer trennt.

<sup>16</sup> Im italienischen Text heißt es: „... in kommunistische Buchführung verwandelt“.

feststellen können, die bedeutenden Kosten des Bankensystems im fortgeschrittenen Kapitalismus), vor allem aber, weil alle Produkte Warencharakter tragen, deren Käufe sowie Verkäufe an den Verbraucher allesamt in Händen der Industriebetriebe und des Staates liegen und der in Geld ausgedrückte Wert aller Waren in der Buchführung festgehalten wird.

Die für den Kommunismus einzig notwendige Buchführung ist keine monetäre mehr: die gesellschaftlichen Kosten werden sich damit massiv verringern. Es wird nur Buch über die Quantität der Roh- und Hilfsstoffe und die Anzahl der Arbeitenden geführt, also über physische Größen. In der kommunistischen Ökonomie – wenn wir sie überhaupt Ökonomie nennen können –, im dritten postkapitalistischen Moment wird das Geld verschwunden sein; es wird kein Geldbetrag mehr vermerkt, sondern nur noch Kubikmeter, Tonnen, Kalorien, Kilowatt und andere Größen und Einheiten eindeutig physischen Charakters. Die für den Kommunismus notwendige Buchführung ist nicht monetärer Art, sondern physischer. Ihre Bedeutung ist offensichtlich größer als vorher, doch das Ungeheuer bürokratischer Organisation und ihre durch die Warenproduktion bedingten verheerenden Auswirkungen fallen weg.

### **Das Ende des Geldes**

Marx behandelt hier die Nebenerscheinung, dass auch die Zirkulationskosten, in welcher Form auch immer, weitere ökonomische Abzüge bedingen, in diesem Fall aber stellt er dem nicht das dritte Moment gegenüber. Es findet sich jedoch ohne jede Schwierigkeit; unter hundert Textstellen reicht eine aus dem zweiten Abschnitt dieses zweiten Kapitalbandes, 16. Kapitel, III. Die Aussage hat keinen Kommentar unsererseits nötig.

„Denken wir die Gesellschaft nicht kapitalistisch, sondern kommunistisch, so fällt zunächst das Geldkapital ganz fort, also auch die Verkleidungen der Transaktionen, die durch es hineinkommen“ [MEW 24, S. 316].

Mehr Zitate brauchen wir nicht, um die grobe Fälschung des sowjetischen „Wissenschaftlers“ zerstört zu haben. Marx hat hier ganz unmissverständlich gesprochen und uns die Mühe erspart, die Lehre zu suchen, die „unterm Schleier sich der Reime birgt, die sich so seltsam fügen.“<sup>17</sup>

### **Der Umschlag des Kapitals<sup>18</sup>**

Der hier wiedergegebene Titel ist der, den Marx dem zweiten Abschnitt im Band II des *Kapital* gab. Die diesem Abschnitt entsprechende Untersuchung gibt unserer Ansicht nach Anlass zu Überlegungen von höchster Wichtigkeit. Vorher aber legen wir dem Leser ans Herz, nicht nur den allgemeinen Bericht in der vorherigen Nummer<sup>19</sup> sowie den schon mehrmals erwähnten *Abakus*, der sich auf eben diesen zweiten Abschnitt bezieht, im Auge zu behalten, sondern ebenso den Bericht zur Mailänder Versammlung bezüglich des II. Teils: „Grundlegende Fragen der marxistischen Ökonomie“, der mit der Nummer 22, 1959, beginnt und in Nummer 23 und Nummer 1, 1960, fortgesetzt wird.<sup>20</sup> Es wird von großem Nutzen sein, unsere Darlegung in Mailand erneut heranzuziehen, weil dort die Begriffe antizipiert wurden, die wir nun genauer ausgedrückt zu haben glauben, indem wir die drei unverzichtbaren Momente, die im Marx'schen Text in einem gewissen Wechsel erscheinen, herausgeschält haben: die Theorie des privaten Betriebskapitals in der kapitalistischen Gesellschaft, die Theorie des gesellschaftlichen Gesamtkapitals in der kapitalistischen Gesellschaft, die auf den Kapitalismus folgende kommunistische Gesellschaft. Die mit den dem Kapitalismus vorhergehenden und nachfolgenden Formen verknüpften marxistischen ökonomischen, sozialen und auch historischen Thesen sind in beiden Darstellungen dieselben, andernfalls hätten wir unsere Vorgehensweise verraten; wir meinen aber, dass die bloß zu Darstellungszwecken gegebene Formel der „drei Momente“ das Verständnis unseres grundlegenden Parteitextes erleichtert.

---

<sup>17</sup> Dante Alighieri, „Die göttliche Komödie“, die Hölle; Neunter Gesang, Vers 63, (siehe Fußnote 3).

<sup>18</sup> Der Titel des zweiten Abschnitts im zweiten Kapitalband: „Der Umschlag des Kapitals“ wurde in der italienischen Ausgabe des *Kapital* (Edizione Costes, Paris; Übersetzer Jules Molitor) merkwürdigerweise mit „restaurazione (Wiederherstellung) del capitale“ übersetzt, offenbar eine Verwechslung mit „rotazione (Umschlag) del capitale“.

<sup>19</sup> Siehe Fußnote 12.

<sup>20</sup> Auf dieser Seite unter der Rubrik „Riunioni“: 1959-12-12 – Grundlegende Fragen der marxistischen Ökonomie.

Der erste Abschnitt des zweiten Bandes betrifft die Zirkulation des Kapitals in seinem Kreislauf der drei periodischen Metamorphosen. Er errichtet, wie wir festgestellt haben, auch mithilfe symbolischer Formeln (die wir uns erlaubt haben, getreu dem Original zu vereinheitlichen) die Theorie der Zirkulation des Kapitals in einem Einzelbetrieb, des Privatkapitalisten also, ohne schon zum gesellschaftlichen Gesamtkapital überzugehen. Doch es gibt häufig Exkursionen in die beiden anderen Momente – eben weil es nicht darum geht, einen trockenen wissenschaftlichen Text zu schreiben, sondern ein Parteibuch. Es finden sich nicht allein wichtige Hinweise auf die Erscheinung, wie sie sich auf der Stufe der gesamten kapitalistischen Gesellschaft darstellt, vielmehr auch auf die revolutionär und radikal unterschiedenen Merkmale, die sich in der kommunistischen Gesellschaft zeigen werden; Letztere benennt Marx manchmal direkt als solche oder er bezeichnet sie mit „gesellschaftlicher Produktion“, „gemeinschaftlicher Produktion“ und ähnlichen, völlig klaren Ausdrücken. Die Verfälscher des Marxismus hat das nicht davon abgehalten zu behaupten, es sei immer und überall vom *Kapitalismus* die Rede, gar vom Kapitalismus von vor einem Jahrhundert, ohne die Erscheinungen, deren Zeugen wir doch *nach* Marx gewesen seien. Eine Diskussion, die erst aufhören wird, wenn der Kommunismus Wirklichkeit geworden ist.

Wie gesagt, trägt der zweite Abschnitt die Überschrift „Der Umschlag des Kapitals“; in dem Gesamtplan des Werkes eingebettet, handelt es sich hier noch um das Kapital eines Einzelkapitalisten, das *Betriebskapital*. Wir werden hierüber eine ähnliche Untersuchung wie für den ersten Abschnitt durchführen, um zu entdecken, wo Marx mit Adleraugen in die Zukunft blickt.

Unter dem klassischen Titel „Die Reproduktion und Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals“ wird dann im dritten Abschnitt das Kapital der bürgerlichen Gesamtgesellschaft frontal angegriffen werden. Zum ersten Mal sind hier als Epigraph die Worte „gesellschaftlich“ und „gesamt“ als Adjektive des *Kapitals* angeführt.

### **Grenzen der Betriebstheorie**

In unserem *Abakus* hatten wir erstmals deutlich gemacht, dass, um das Programm der nichtkapitalistischen Gesellschaft zu errichten, die glasklare Theorie der Dynamik des individuellen Kapitals – oder wie Marx ausführlich gezeigt hat, des Betriebskapitals: ein Kapitalist kann mehrere Betriebe besitzen und ein Betrieb mehrere, oder auch alle Kapitalisten umfassen – nicht genügt. Wenn wir von den zahllosen revolutionären Ausblicken absehen, erwächst aus den Gesetzen des ersten Kapitalbandes – was heißt, aus der Zerlegung der als Kapital produzierten Ware in die drei Bestandteile: konstantes Kapital, variables Kapital, Mehrwert; sodann aus den der Zirkulation innerhalb des Betriebs angehörigen drei Metamorphosen: Geld, Produktionsprozess, Ware, mit den drei genau beschriebenen Figuren – erwächst aus diesen Gesetzen noch nicht einmal eine Utopie oder soziale Reform, geschweige denn die Revolution. Tatsächlich stießen wir bei der Untersuchung der drei Figuren auf die armseligen Systeme der Merkantilisten (die Menschheit lebt vom Handel), der Physiokraten (die Menschheit lebt von der Bodenproduktion), der klassischen Ricardianer (die Menschheit lebt von der Arbeit der Lohnsklaven), der miefigen Immediatisten (die Menschheit wird glücklich leben, wenn der Mehrwert den Kapitalisten entrissen und unter die Arbeiter verteilt wird) und der nicht minder miefigen Stalinisten ( die Menschheit wird leben, wenn der Mehrwert den Kapitalisten entrissen und nicht unter die Lohnarbeiter verteilt, sondern zur Ausdehnung des Kapitals verwendet wird).

Bleibt man im Rahmen des Betriebssystems, lässt sich die Gleichung des Kommunismus nicht aufstellen. Die kommunistische Formel geht nicht aus buchhalterischen, auch nicht mathematischen Kunstgriffen hervor, sondern aus einem zukünftigen gesellschaftlichen Kraftakt, nach dem es, da sowohl Lohnarbeit als auch Warentausch und Geld verschwunden sein werden, keine Betriebe und noch nicht mal mehr gesellschaftliches Kapital geben wird.

### **Das Phänomen des Umschlags**

Was den Nutzen der großen Arbeit angeht, in der sich Marx intensiv mit der Frage des „Umschlags des Betriebskapitals“ befasste, überkamen keinem Geringeren als den großen Friedrich Engels starke Zweifel. Die Untersuchung von Marx bezieht sich auf die streng ökonomische Determination der flüssigen Geldsumme, über die der Industrielle verfügen muss, um das kontinuierliche Funktionieren seines Betriebs sicherzustellen.

Auf den ersten Blick scheint die Frage bereits mit den Formeln des ersten Bandes gelöst: Auslage für Produktionsmittel plus Auslage für Löhne. Dasselbe dürfte für die Formel des ersten Abschnitts [des zweiten Bandes des Kapitals] gelten, wo Marx es vorzieht, das was  $c$  war,  $Pm$  und das, was  $v$  war,  $A$  zu nennen, ohne dass sich damit irgendwas geändert hätte. Es geht also um das Kapital, mit dem der frischgebackene Industrielle erstmals auf dem Markt erscheint und in Geldform nur  $c$  plus  $v$  oder  $Pm$  plus  $A$  besitzt. Damit aber der Kreislauf beständig erneuert werden kann (auch wenn er nicht erweitert wird), muss die ursprüngliche Summe wieder zum Kapitalisten (in die Betriebskasse) zurückfließen. Sie fließt ihm zurück durch den Verkauf der produzierten Waren. Aber *quid*, wenn vor dieser Einnahme eine Auslage für Rohstoffe, Maschinen oder Löhne unerlässlich ist? Man braucht eine Geldreserve in der Betriebskasse. Wie hoch muss sie denn sein?

Um Auskunft zu dieser Frage zu erhalten, wandte sich Marx mehrmals an Freund Engels, der sich in Betriebswirtschaft auskannte und ihm genaue Angaben lieferte. In der in diesem Abschnitt eingeschobenen Anmerkung erklärt Engels jedoch, den Text nur mit größter Mühe fertiggestellt zu haben und Widersprechendes habe 'rauslassen müssen. Nachdem er gesagt hat, dass Marx, so sattelfest er als Algebraiker gewesen sei, sich hinsichtlich des kaufmännischen Rechnens mit Zahlen nicht sicher bewegt habe (vergessen wir nicht, dass es sich in jener Zeit nicht nur um alltägliche Buchungsvorgänge, sondern auch um die umständliche Handhabung nichtdezimaler Währungseinheiten handelte – bis vor einem halben Jahrhundert in der elementaren Algebra komplexe Zahlen genannt – wie etwa das Pfund Sterling zu 20 Schilling, der Schilling zu 12 Pence und noch verzwicktere Einheiten<sup>21</sup>), sagt er weiter, zwar ein dickes Konvolut Hefte vorgefunden zu haben, sie aber für den Druck nicht in Ordnung habe bringen können. Er schließt daraus, Marx habe sich in eine weniger wichtige Untersuchung hineinknien wollen, ohne damit eine überzeugende Regel oder ein Gesetz aufzustellen; seine Unterscheidung zwischen dem tatsächlich in der betrieblichen Zirkulation fungierenden und einen weiteren vom Betrieb freigesetzten Geldkapital – heute nennt man dies flüssiges Geld – habe kein großes Gewicht. Engels schien, als Ergebnis seiner signierten Anmerkung, es reiche aus festzustellen, dass ein beträchtlicher Teil des industriellen Kapitals stets in Geldform vorhanden sein und ein noch beträchtlicherer Teil zeitweilig dieselbe Form annehmen müsse.<sup>22</sup>

Wir erlauben uns, nicht mit allem, was Engels sagt, einer Meinung zu sein, obschon wir nicht bezweifeln, dass aus dem ihm vorliegenden Material nicht mehr entnommen werden konnte, es sei denn, er hätte an die Stelle der von Marx hinterlassenen und nicht fertig ausgearbeiteten Aufzeichnungen eine eigene Entwicklung gesetzt; eine Sache, die für Engels immer ausgeschlossen war und wir meinen, völlig zu Recht. Wir arbeiten daher nur mit dem Text, wie Engels ihn veröffentlichte und unserer wie immer festen Überzeugung, dass das gesamte Marx'sche Werk harmonisch und in sich geschlossen aufgebaut ist.

### **Worauf es Marx ankam**

Marx war beileibe nicht daran interessiert, ein Handbuch für Unternehmer oder Professoren der Volkswirtschaftslehre zu konzipieren, um mit Hilfe einer Preistabelle die zu Beginn eines Zyklus vorzuschieβende Geldsumme verlässlich zu berechnen, mit der eine quantitativ und qualitativ gegebene Produktion in Gang gesetzt wird und am Laufen gehalten werden kann. Was heißt es, wenn das Geschäft aus Geldmangel nicht ausgedehnt werden kann (Marx bezieht oftmals die Wirkung des Kredits, von Zahlungsaufschüben wie auch nicht eingehaltenen Zahlungsterminen, von Darlehen usw. mit ein)? Es bedeutet, dass die Fabrik ihren Betrieb für eine gewisse Zeit einstellen muss, die unerlässlichen Anschaffungen so lange nicht getätigt werden können wie die bereits produzierten Warenbestände nicht verkauft sind. Was sind die Folgen? Vom Standpunkt des Betriebs aus wird es jedenfalls eine Reihe von Verlusten geben, die vom realisierten Mehrwert (Profit) abzuziehen sind, ihn sogar ganz absorbieren können, so dass für die persönliche Konsumation des Kapitalisten nichts übrig bleibt; in Extremfällen wird sogar das ganze Kapital geschluckt (Bankrott). Doch ob dieses Malheurs vergießen wir keine Tränen.

Worauf es Marx ankommt, ist die Möglichkeit sozialer Krisen, insofern ihr Verlauf ihm erlaubt, die Perspektive aufzustellen, die schließlich das Ende der kapitalistischen Gesellschaftsform mit sich bringen wird.

---

<sup>21</sup> Das englische Münzsystem wurde erst 1971 durch das Dezimalsystem ersetzt.

<sup>22</sup> Vgl. MEW 24, S. 286-87.

Die ökonomischen Gesetze des typischen Kapitalismus, der sich selbst ununterbrochen reproduziert, ist für die theoretische Forschung von Interesse, doch worum es geht, ist das historische Entwicklungsgesetz der Produktionsweisen.

Ob der Kapitalismus, um sich am Leben zu erhalten, mehr oder weniger Geldmittel verbraucht, ist an und für sich wenig wichtig, so weit hat Engels Recht. Für das marxistische Bauwerk in der Verschlingung all seiner Teile ist die vergleichende Gegenüberstellung zwischen den historischen Produktionsweisen wichtig – jener vorkapitalistischen Form und dem industriellen Kapitalismus sowie dem Letzteren und dem Kommunismus.

Zunächst ließe sich sagen, dass eine noch nicht kapitalistische, aber bereits vollständige Warenwirtschaft, wie die bäuerliche und handwerkliche, weniger Geld als der moderne Kapitalismus verbraucht. Denn ein ganzer Teil des Werts, das heißt, die vom Parzellenbauern gelieferte Arbeit, erscheint erst am Ende als Geld, wenn das Produkt verkauft wurde – wenn auch nicht das ganze, weil es einen internen unmittelbaren Konsum gibt, z.B. das Korn des Bauern, das Kleid des Schneiders etc. Das kapitalistische System erfordert bei gleicher Produktion – real ist sie natürlich sehr viel größer – mehr Geld, da der Betrieb die gesamte Arbeit als Lohn vorschießen muss. Von Bedeutung ist, dass der Geldverbrauch in der kapitalistischen Produktionsweise, bei gleicher Menge von Gebrauchsgütern oder bei gleicher Bevölkerung, aus anderen Gründen noch größer ist.

Verurteilen wir also eine Gesellschaftsform, weil sie mehr Geld verschlingt? Das ist es nicht. Gegenüber früheren Produktionsweisen, die im Kleinen produzierten, und der feudalen Form stellt die kapitalistische Produktionsweise für uns einen historischen wie gesellschaftlichen *Vorteil* dar – trotz des unbestreitbaren Bedarfs einer größeren Geldmenge, die das fulminante Auftreten der bürgerlichen Epoche gekennzeichnet hat.

Bis zu einem bestimmten „Alter“ der kapitalistischen Form bestand – bei gleicher Produktion nützlicher Waren – der Vorteil in der **Einsparung gesellschaftlicher Anstrengung**, das heißt menschlicher Arbeit. Der große Bedarf an Zirkulationsmitteln, den wir in diesem Abschnitt der Untersuchung zu bewerten suchen und der keine leere Bedeutung hat, sondern einen wirklichen Verlust von Kapitalwert, aufgehäufter menschlicher Arbeit also (wie zahlreiche Zitate nachweisen) darstellt, ist jedenfalls ein Nachteil; er wird aber bei weitem durch den Vorteil der Produktion auf großer Stufenleiter wettgemacht, durch die Kooperation der Arbeiter, auch wenn sie der viehischen Disziplin des bürgerlichen Betriebs unterworfen sind.

Es ist der Grad an *Verschwendung* in jeder Gesellschaftsform, den Marx untersucht. Wir haben nicht die Verschwendung von Reichtum, erst recht nicht Gold oder anderen funkelnden Symbolen im Blick, sondern menschliche Arbeit, das Maß der Opfer und der Qual, die die Produktion einer Masse von Bedarfsgütern, auch zum persönlichen Verbrauch, der menschlichen Gattung, vor allem ihrem aktiven Teil, auferlegt. Dieser Vergleich verurteilt hoffnungslos jede zersplitterte Ökonomie, und jede Apologie des bäuerlichen oder handwerklichen Kleinbetriebs wird den verschiedenen opportunistischen, immediatistischen und konformistischen Typen überlassen.

Doch dann ist da noch der Vergleich mit der postbürgerlichen Gesellschaftsform. Nachdem der Menschheit der Vorteil gesichert ist, die durch die zersplitterte Ökonomie gegebene Vergeudung von Arbeit, Zeit und Mühe ausgelöscht zu haben (denken wir an den Handwerker, der den Festtag opfert, um auf den Markt zu gehen, oder an den Bauer, der nur mit einem Auge schläft, um sofort zur Stelle zu sein, wenn ein Unwetter seine Ernte zu vernichten droht), zeigen wir, welche riesigen Bereiche und Sektoren der Verschwendung durch die kapitalistische Form bedingt sind und die gesellschaftliche Arbeitszeit für die Produktion von Nützlichem hochtreiben. Marx zeigt in diesem Abschnitt, dass die Wiederherstellung des anfänglichen Betriebskapitals allein schon zu individuellen (nicht gesellschaftlichen) Zwecken die Hortung und Stilllegung einer großen Geldsumme (in der modernen Form gleichbedeutend mit einer Masse Arbeitszeit) notwendig macht; ein Verlust und eine Verschwendung, die mit dem Übergang zum Kommunismus mit einem Schlag ausgemerzt wären, einfach, weil dieser alle Vorteile der Produktion auf großer Stufenleiter beibehält wie auch den durch den Kapitalismus repräsentierten großen Schritt nach vorn (der Text sagt mehrmals, dass die Konzentration der Produktion die Verschwendung verringert). Der unnütze Kraftauf-

wand, die Betriebskapitale unverändert (oder unvermindert) aufrechtzuerhalten, wird beseitigt, da diese in der kommunistischen Produktion weder irgendeine Bedeutung noch irgendeine Funktion haben.

Wir finden im Text keine Formel über die Ausmerzung der Verschwendung infolge der Zerschlagung des Kapitalismus, doch dieses Endresultat, das die Marxisten stets verteidigt haben, liegt Marx' ganzem kolossalen Werk zugrunde. Daher scheint uns Engels Bewertung dieses Abschnitts, der leider nicht fertig ausgearbeitet war, unzutreffend; vielmehr wird eine Brücke gebaut, die zu jenem großartigen historischen Übergang führt, für den wir alle uns schlagen.

### **Verurteilung des kapitalistischen Betriebs**

Die Bedeutung einer so ausführlichen Untersuchung der Dynamik des Einzelkapitals liegt in der Beweisführung, dass der Wegfall der Teilung des Kapitals in Einzelbetriebe eines der kommunistischen Postulate ist, wobei die Abschaffung auch des gesellschaftlichen Kapitals darin eingeschlossen ist. Aufgrund dieser Prämisse können wir den Kommentar zu diesem zweiten Abschnitt synthetisieren.

Ohne Zweifel geht aus dem Passus des 7. Kapitels, mit dem der zweite Abschnitt beginnt, hervor, dass es um das Kapital des Einzelbetriebs geht. Wir befassen uns jetzt mit  $G - G$  (das heißt der ersten Form). Die letzte Form des Kreislaufs:  $W - W$  ist wichtig für den dritten Abschnitt, wo wir die Bewegung der Einzelkapitale im Zusammenhang mit der Bewegung des gesellschaftlichen Gesamtkapitals untersuchen. Für den Umschlag des Kapitals (so ist das siebente Kapitel überschrieben) brauchen wir sie nicht. Etwas weiter unten heißt es: „Für den Kapitalisten ist die Umschlagszeit seines Kapitals die Zeit, während deren er sein Kapital vorschießen muß, um es zu verwerten und in der ursprünglichen Gestalt zurückzuerhalten“ [MEW 24, S. 157].

Die ganze Sache bezieht sich also auf den privatistischen<sup>23</sup> Kapitalismus. Die kommunistische Gesellschaft, die die Grenzen zwischen privaten Kapitalen nicht *wiederherzustellen* hat, wird sich von einer ersten Palette gesellschaftlicher Verschwendung völlig befreien, weil die Organisation der Produktion natürlich ohne Geld und monetäre Rechnungsstellungen vor sich geht.

Marx weist darauf hin, dass die Maßeinheit für die Umschläge des prozessierenden Kapitals das Jahr bildet, eine Sache, die auf die jahreszeitliche Kreislaufperiode in der Agrikultur zurückgeht. Die Umschläge des industriellen Kapitals können kürzer oder länger sein, tausend mögliche Fälle zeigen das. Wenn  $U$  das Jahr, in Tagen oder Monaten, darstellt,  $u$  die Umschlagszeit eines bestimmten Kapitals, das heißt den Zeitabschnitt zwischen dem Vorschuss und dem vollständigen Rückfluss, so ist  $n = U/u$  die Anzahl seiner jährlichen Umschläge<sup>24</sup>.

Nachdem Marx den Einfluss der Umschlagszeit auf den Produktionsprozess und die Mehrwertbildung (daher den Verschwendungsgrad der Arbeit, von dem wir sprachen) festgestellt hat, geht er auch, mit Bezugnahme auf die historischen Theorien, auf die Unterscheidung zwischen fixem und konstantem Kapital ein (Letzteres ist Teil des zirkulierenden Kapitals). Davon war schon oft die Rede, doch die Frage ist nach wie vor grundlegend, wenn schwerwiegende, nur allzu häufig vorkommende Missverständnisse vermieden werden sollen.

### **Fixes und zirkulierendes Kapital**

Marx bezieht sich auf den ersten Band des *Kapital*, worin er das konstante Kapital als Vorschuss des einzelnen Kapitalisten als unterschieden vom anderen Teil, dem variablen Kapital oder vorzuschießenden Lohnkosten bestimmt. Beide Teile (plus dem Mehrwert) werden auf die Ware übertragen. Die Lohnkosten heißen variables Kapital, da daraus in unserer grundlegenden Theorie der ganze Mehrwert produziert wird. Der konstante Teil erzeugt keinen Mehrwert, sondern geht unverändert auf den Wert der produzierten

---

<sup>23</sup> Etymologisch bedeutet (lat.) „privo“ ohne ..., berauben; privatistisch: der Allgemeinheit vorenthalten, von der Allgemeinheit abgeschnitten.

<sup>24</sup> Vgl. MEW 24, S. 157

Ware über. Und zwar auf zweierlei Art: einmal physisch und stofflich, einmal nur ökonomisch. Bei der Fabrikation von Nägeln etwa findet sich das Eisen im Nagel sowohl dem Wert nach wie in natura wieder. Das Schmiedefeuer oder die Kohle gehen nicht stofflich auf den Nagel über, werden in der Produktion jedoch ganz verzehrt und ihr Wert wird ganz an die Nägel abgegeben. Der Amboss oder die moderne Maschine zur Nagelproduktion hingegen existieren im Produktionsprozess fort, um weitere unzählige Nägel zu fertigen, geben ihren Wert also nur stückweise an das Produkt ab; sehen muss man hier, dass ihre Lebensdauer endlich ist, dass sie während der Nägelmacherei abgenutzt werden. Die Marx'sche Theorie sagt diesbezüglich, dass der Wert dieser Arbeitsmittel (der Amboss, die Maschine) nur stückweise auf die Ware Nagel übertragen wird und nur dieser Wert Teil des konstanten und zirkulierenden Kapitals ist. Nach einer langen Periode der Nagelherstellung hat die Maschine ausgedient, ihren ganzen ursprünglichen Gebrauchs- und Kaufwert also verloren.

Dieses Kapital, das der Kapitalist bei Eröffnung seines Geschäfts jedenfalls vorzuschießen hat, wird dadurch wiederhergestellt, dass der Kapitalist die ganze Summe für die Erneuerung der Maschine als Rücklage in Händen hält, ohne dass diese Summe (Wert des fixen Kapitals) jemals als Ganzes im verkauften Produkt eines gegebenen produktiven Kreislaufs erschienen wäre.

Marx hat eine lange Polemik gegen die ihm vorausgegangenen Ökonomen geführt; ganze Passagen in diesem Abschnitt befassen sich mit den historischen Positionen zu diesem Thema. Eine nicht minder lange Polemik muss gegen die nach Marx aufgetretenen Ökonomen und auch gegen gewisse Marxisten geführt werden. Alle lassen sich durch die bekannte These verleiten, laut der die bürgerlichen Industriellen das Monopol der Produktionsmittel besitzen, das ihnen die Waffe zur Ausbeutung der Lohnarbeiter in die Hand gibt. Man verwechselt so das Kapital, das der Einzelkapitalist besitzt, mit dem Marktwert seiner Fabrik und seiner Maschinen und versteht nicht, dass das Kapital, nach der natürlichen Maßeinheit des Jahres, durch den Wert der von ihm produzierten Waren gemessen wird. Damit verwechselt man auch den der bürgerlichen Gesellschaft eigenen Begriff des Kapitals mit dem des persönlichen Vermögens, das den früheren Gesellschaften gemeinsam war.

Bei der Unterscheidung zwischen fixem und zirkulierendem Kapital ist also das in Rechnung zu stellen, was Marx hier im 8. Kapitel, Paragraph II, Bestandteile und Ersatz (Reproduktion) des fixen Kapitals nennt.

Der richtige Begriff lässt sich stufenweise darlegen:

1) Der Wert der jährlich produzierten Ware einer Fabrik sei 1200. Sagen wir, der Wert oder die Anlagenkosten der Fabrik samt Maschinen sei 12.000. Fest steht, dass der Kapitalist zu Beginn diese 12.000, ob Lire oder Pfund Sterling oder sonst etwas, haben muss plus – je nach Umschlaggeschwindigkeit – eine Portion der 1200. Werden nach drei Monaten die ersten erzeugten Waren verkauft, reichen ihm 300, um Rohstoffe, Löhne und sogar seine Kosten als *Lebemann*<sup>25</sup> (Verschwender, Genießer) vorzuschießen. Der Betrieb setzt also 12.300 Geldeinheiten in Bewegung, was nicht ohne Folgen bleibt (gesellschaftliche Verschwendung), vor allem, wenn andere Versicherungs- und Reservefonds etc. Bestand haben sollen.

Diese so logisch daher kommende Rechnung ist indes falsch. Von den 1200 Jahresumsatz fallen 200 auf das variable Kapital, das an die Arbeiter ausgezahlt wird. 200 seien Mehrwert, der, wie wir vorläufig unterstellen, vom Kapitalisten konsumiert wird (einfache Reproduktion; obschon es nicht an Fingerzeigen auf die erweiterte Reproduktion fehlt). Bleiben 800 konstantes Kapital. Doch nur ein Teil davon fließt in die jährlichen Ausgaben für Roh- und Hilfsstoffe, sagen wir 400. Die übrigen 400 darf der Kapitalist nicht gleich ausgeben, erst recht nicht konsumieren. Sie stellen die Rücklage zum Ersatz der Fabrik und der Maschinen dar, wenn diese ganz abgenutzt sind (denkt nicht, dies geschehe für alle Teile auf einmal). In unserem fiktiven Zahlenbeispiel kann das fixe Kapital von 12.000 im Laufe von 30 Jahren erneuert werden, wenn 30 Jahresraten à 400 aufgehäuft wurden. Dieser banale Fall ist der der „Schatzbildung“, das heißt, es wird angenommen, es seien jährlich 400 in die Truhe gelegt worden, = 12.000.

---

<sup>25</sup> Im Text auf Deutsch.

2) Nach der modernen Wirtschaftskonzeption wird die *Amortisierung* anders berechnet; man stellt nämlich in Rechnung, dass von der Geld- zur Kreditwirtschaft übergegangen wurde (ohne dass sich dadurch, wie Marx feststellt, qualitativ etwas ändert). Der Betrag kann in diesem Fall statt in die Truhe gelegt an eine Bank überwiesen werden. Wenn diese (da sie das flüssige Geld an andere Unternehmer weiterleitet – doch hier wären wir beim zweiten Moment, in dem die Verschlingung der individuellen Kapitale die Bewegung des gesellschaftlichen Gesamtkapitals bildet), wenn also diese Bank 5% Zinsen gibt, wird der nötige Betrag weit unter 400 liegen; die Rechnung zeigt, dass schon 181 im Jahr reichen! Lediglich 581 statt 800 konstantes Kapital. Da wir jetzt aber nicht das zweite Moment erörtern, gehen wir nicht auf die Hypothese ein, wonach sich für den Betrieb die Lohnausgaben oder der Unternehmerprofit erhöhen: Auf gesellschaftlicher Ebene ist die Wirkung sehr viel komplexer, es könnte auch passieren, dass der Verkaufspreis der Produkte sinkt; aber wir wissen ja, wes Geistes Kind das kapitalistische Ungeheuer ist!

3) Verschärft wird das Problem des Verschleißes und der Erneuerung der ortsfesten Anlagen noch durch die berühmt-berüchtigte Frage des „moralischen Verschleißes“. Bevor die Maschine zur Nagelproduktion ganz amortisiert ist, zum Beispiel nach 15 oder 30 Jahren, schaltet sich Seine Majestät, der „technische Fortschritt“ ein und eine neue Maschine kann eingeführt werden; sie mag mehr oder weniger als die alte kosten, reduziert jedenfalls die Herstellungskosten (wobei zudem ein Teil der Belegschaft aufs Pflaster geworfen wird). Es lohnt sich daher für den Unternehmer, *das Opfer* der größeren, noch nicht zur Seite gelegten Ausgabe *zu bringen*, um dann noch mehr einzukassieren. Marx kannte all diese Fragen, die er in diesem Abschnitt gründlich analysiert; es geht aber darum zu verstehen, mit welchem Ziel er das tut!

### Der Grad der Verschwendung

Es gibt eine vielsagende Textstelle in diesem Kapitel, das nicht zusammen mit den folgenden in all ihren Entwicklungsgängen, die sogar Engels täuschten, nachzuvollziehen ist.

Nachdem Marx sich eingehend mit den Einrichtungen der Eisenbahn (die es schon vor einem Jahrhundert nicht angeraten sein ließen, Privatunternehmen anvertraut zu werden) befasst hat, wobei bei jeder Anlage die Möglichkeit im Auge behalten werden muss, nach kurzer Lebensdauer vermittelt massiver Investitionen in fixes Kapital ausgebaut und umgewälzt zu werden, heißt es weiter: „Es hängt dies großenteils vom verfügbaren Raum ab. Bei einigen Gebäuden kann man Stockwerke in der Höhe zusetzen“ (Marx bezieht sich oftmals auf das Bauwesen und beschreibt die supermodernen, verheerenden Auswirkungen der kriminellen Unternehmerspekulation!), „bei andren ist Seitenausdehnung, also mehr Boden nötig“ (daher eines der wahnwitzigsten Phänomene des Kapitalismus, nämlich die Preissteigerung der Baugrundstücke, die kein Atom realen Wert für die Gesellschaft enthalten). „Innerhalb der kapitalistischen Produktion werden einerseits viele Mittel verschwendet“ (italienisch: *dissipare*, *sciupare*; französisch: *gaspiller*, deutsch im Originaltext: *verschwenden* ...), „findet andererseits viel zweckwidrige Seitenausdehnung dieser Art (zum Teil zum Schaden der Arbeitskraft) bei der allmählichen Ausdehnung des Geschäfts statt, weil nichts nach gesellschaftlichem Plan geschieht, sondern von den unendlich verschiedenen Umständen, Mitteln etc. abhängt, womit der *einzelne Kapitalist* agiert. *Hieraus entsteht große Verschwendung der Produktivkräfte*“ [MEW 24, S. 173].

Auch dieser Passus macht deutlich, mit welchem Ziel Marx im zweiten Band die Bilanz des Kapitals im Einzelbetrieb untersucht, bevor er zum Kapital der Gesamtgesellschaft übergeht. Es handelt sich darum, die Lehre vom Grad der Verschwendung und Vergeudung menschlicher Arbeitszeit aufzustellen, die der kapitalistischen Produktion eigen ist. In unserem *Abakus* finden wir die genauen Formeln dieses Zusammenhangs nicht, doch unsere Lehre hat vor langem die Schlussfolgerung gezogen, dass schon allein mit der Aufhebung des Kapitalismus die gesellschaftliche Arbeitszeit das durchschnittliche Arbeitspensum – kein technisches Problem, sondern eine Frage der sozialen Gewalt – auf ein Viertel sinken lassen würde, sagen wir von acht auf zwei Stunden, und damit unter die Zeit, die spontan und ohne Umweg über den Markt als Teilnahme an sportlichen und spielerischen Aktivitäten verausgabt würde.

Der erste Band lehrt uns, dass sich aus der sich um hundert Prozent bewegenden Mehrwertrate eine erste Verschwendung berechnen lässt – eine Auspressung, die am wenigstens Sorge macht, denn die Notwendigkeit für das Kapital, Mehrwert zu erzeugen, ist zu Beginn gleichbedeutend damit, einen Teil davon

nicht zum Vergnügen einer Minderheit, sondern zu sozial höheren, den früheren, vorbürgerlichen Ökonomien unbekanntem Zwecken zur Verfügung zu stellen!

Der erste Abschnitt des zweiten Bandes zeigt, dass ein solches Missverhältnis im Produktionsprozess angelegt ist, dass aber zwei weitere Warencharakter tragende Metamorphosen in den Kreislauf hereinkommen: Geld – Ware und Ware – Geld. Diese Metamorphosen im Kreislauf des Betriebs betrachtet, sieht man, dass sie schwerwiegende gesellschaftliche Nachteile mit sich bringen, die sich auf die Bilanz der Gesamtgesellschaft übertragen und ganz einfach verschwinden werden, sobald die verrückten Grenzen zwischen den Betrieben beseitigt sind

Der zweite Abschnitt zeigt, dass jeder Einzelbetrieb über die Produktion von Mehrwert mittels der drei Stadien hinaus das sowohl zirkulierende wie auch fixe Kapital reproduzieren muss – durch Rücklagen und Amortisierungen, die voneinander isoliert und daher äußerst zersplittert sind. Wir haben hier also noch einen dritten Faktor der Verschwendung von Produktivkraft vor uns.

Der dritte Abschnitt, zu dem wir rasch kommen wollen, wird zeigen, dass auch das „zweite Moment“, das heißt die Produktion einer industriellen Gesellschaft von Warenproduzenten, weitere Elemente der Verschwendung zutage fördert, die der Übergang zum dritten Moment schlagartig zunichtemachen würde; womit uns gleichzeitig – auch auf der Ebene der einfachen Reproduktion – die Theorie der unvermeidlichen Krisen und der Anarchie der kapitalistischen Produktion übergeben wird.

### **Die fatalen Folgen des Betrieblertums**

Der zweite Abschnitt bestimmt im Wesentlichen den Bereich der gesellschaftlichen Verschwendung, deren Grundlage darin besteht, die Trennung zwischen den Betrieben aufrechterhalten zu müssen. Weil die Betriebe in verschiedenen Geschäftszweigen tätig sind, sind auch die Phänomene des Umschlags höchst verschieden. Diesen Ungleichheiten wird durch die Bewegungen des Geldkapitals abgeholfen, und nur in dieser Hinsicht hat das Geld in der kapitalistischen Produktionsweise eine notwendige Funktion. Es geht nicht darum, die Entlohnung jedes aktiven Elements der Produktion (Lohnarbeiter), ebenso wenig wie die besten Bedingungen der gesellschaftlichen Produktion als Ganzes gesehen sicherzustellen, sondern darum, die Kontinuität des lokalen Einzelbetriebs zu gewährleisten. Der Abschnitt weist nach, dass allein die Bewegung des Geldes die geschaffenen Disparitäten beheben kann, die nicht nur durch den verschiedenen Umschlag des konstanten Kapitals und die sehr unterschiedliche Amortisierung des fixen Kapitals, sondern auch durch die Lohnkapitale erzeugt werden. Im Allgemeinen ist es der historische Unterschied zwischen der menschlichen Tätigkeit, die sofort verkaufbare Waren produziert, und der, die jene für die Gesellschaft unerlässlichen öffentlichen Einrichtungen langlebiger Natur herstellt, wie z. B. Deichbau gegen über die Ufer tretende Flüsse u.Ä., wobei allerdings keine regelmäßigen *Rückflüsse* eingeht. Marx nennt diese beiden Kapitale A und B.

A schlägt rasch um, B sehr langsam. Was aber die „Zahlung der Lohnarbeiter, die ausgelegt werden muß“ angeht, fließt das variable Kapital von A als Portion des verkauften Produkts sogleich zurück, das von B muss in Geldform vorgeschossen werden. Marx' Analyse, wenn man sie gründlich studiert, schließt alle modernen, zwischen Privatunternehmungen und dem Ruf nach dem Staat schwankenden Palinodien mit ein; beides führt hinsichtlich der Geldwirtschaft zu irrsinniger Verschwendung.

An dieser Stelle fügt Marx den am Schluss in unserer letzten Nummer zitierten Passus über die Nutzlosigkeit von Geld im Kommunismus an<sup>26</sup> (man antworte darauf nicht, der Kommunismus sei schwer zu erreichen – handelt es sich doch gerade um die wissenschaftliche und praktische Beweisführung, dass ein Bereich doppelter Verschwendung stante pede in die Luft gesprengt wird; seltsam, absurd und unerträglich ist bloß eine Sache: dass der Kapitalismus fortlebt und, eben deswegen, die Menschheit doppelt zu schanzten hat!).

---

<sup>26</sup> Siehe Kapitel: Das Ende des Geldes.

Der Text (16. Kapitel, III) hat just erklärt, dass die Arbeiter sub A sogleich bezahlt werden, während der Typus B Geld in den Markt werfen muss, um Arbeitsmittel anzuwenden, ohne einen Rückfluss zu haben (der Leser erinnere sich an unsere Beweisführung: In der Geschichte des Kapitalismus steigen die Staatsausgaben (B) im Vergleich zu denen des Betriebs (A) stets erschreckend an, wie in Russland und Amerika). Wie geht es im Text weiter? Nehmen wir an, die Gesellschaft sei kommunistisch, dann fällt diese Schwierigkeit weg, weil das Geld wegfällt. „Die Sache reduziert sich einfach darauf, daß die Gesellschaft im voraus berechnen muß, wieviel Arbeit, Produktionsmittel und Lebensmittel sie ohne irgendwelchen Abbruch auf Geschäftszweige verwenden kann, die (...) für längere Zeit, ein Jahr oder mehr, weder Produktionsmittel noch Lebensmittel, noch irgendeinen Nutzeffekt liefern, aber wohl Arbeit, Produktionsmittel und Lebensmittel“ (der dort Arbeitenden) „der jährlichen Gesamtproduktion entziehn“ [MEW 24, S. 316-317]. Damit wäre das Problem gelöst, will uns der Text sagen. Und dann: „In der kapitalistischen Gesellschaft dagegen, *wo der gesellschaftliche Verstand sich immer erst post festum geltend macht, können und müssen so beständig große Störungen eintreten.*“ Die in diesem Abschnitt enthaltene Lehre ist also, dass die Hauptgrundlage der Irrationalität der kapitalistischen Produktion in der Betriebsform liegt. Die kommunistische Revolution besteht daher mitnichten darin, den Fabrikherren die Betriebe aus den Händen zu nehmen (die gesellschaftliche Verschwendung auf noch größerer Stufenleiter würde bestehen bleiben), sondern darin, das System der betrieblichen Produktion zu zerstören, was mit der Zerstörung der Geldwirtschaft einhergeht.

In den beiden letzten Paragraphen des letzten und maßgeblichen Kapitels des zweiten Abschnitts wird also erklärt – neben dem gewohnten weiten Blick auf das zweite und dritte Moment (Dynamik der kapitalistischen Gesamtgesellschaft, Dynamik der kommunistischen Gesellschaft) –, dass sich die dem chaotischen Umschlag des Betriebskapitals geschuldete Verschwendung in zwei Fällen verheerend auswirkt: der einfachen Reproduktion (wo der Mehrwert verzehrt wird) und der erweiterten Reproduktion (Akkumulation des Kapitals); Letztere wird dann als direkter Gegenstand des dritten Abschnitts eine weitere Anklage gegen das kapitalistische System erheben und noch einen Bereich aufzeigen, in dem das Gift der Verschwendung von Arbeit und Leben seine Wirkung entfaltet.

### Der dritte Abschnitt

Die Einleitung zu diesem Thema im 18. Kapitel fasst klar die Begriffsbestimmung des gesamten Vorhergegangenen in dem Sinn zusammen, den wir hier in eine Ordnung zu bringen versucht haben. Wir haben jetzt den ausdrücklichen Übergang vom ersten zum zweiten Moment vor uns. „Die Bewegung des gesellschaftlichen Kapitals besteht aus der Totalität der Bewegungen (...) des individuellen“ (betrieblichen) „Kapitals“ [MEW 24, S. 352]. Beschrieben werden die beiden sich nebeneinander befindenden und fungierenden Kreisläufe der kapitalistischen Ökonomie (Warenzirkulation – eigener Kreislauf des Kapitals, Produktion und Zirkulation desselben, das heißt des Mehrwerts, mit klaren Verweisen auf die Prämissen im ersten Band).

Der Inhalt des ersten und zweiten Abschnitts ist nicht minder deutlich klargestellt. „Es handelte sich aber im ersten wie im zweiten Abschnitt immer nur um ein individuelles Kapital, um die Bewegung eines verselbständigten Teils des gesellschaftlichen Kapitals“. Und am Schluss der Einleitung: „Es ist nun der Zirkulationsprozeß (...) der individuellen Kapitale als Bestandteile des gesellschaftlichen Gesamtkapitals, also der Zirkulationsprozeß dieses gesellschaftlichen Gesamtkapitals zu betrachten“ [MEW 24, S. 354].

Im gleich darauffolgenden Kapitel über die Rolle des Geldkapitals nimmt Marx die Schlussfolgerung des gesamten Abschnitts vorweg, denn ihm liegt daran, die Teufelei der Geldform, die das betriebliche ebenso wie das gesellschaftliche Kapital gezwungen sind anzunehmen, auch auf gesellschaftlicher Stufenleiter zu brandmarken. Dieser Paragraph findet sich auf den ersten Seiten des zweiten Bandes auch in der schlechten italienischen Übersetzung (Edition *Rinascita*<sup>27</sup>). Niemand kann bezweifeln, dass es sich um den Sprung ins dritte Moment handelt, wo das revolutionäre Programm zur Zerschlagung des Privateigentums und des Kapitals vollständig dargelegt ist.

---

<sup>27</sup> Edizione Rinascita: Verlag der offiziellen (d.h. stalinistischen) Kommunistischen Partei Italiens; bestand von 1944-1991.

Marx erklärt, dass die Naturkräfte und die Arbeit, die selbst eine Naturkraft ist, dem Geldkapital nur infolge der Klassen(ent)stellung gleichgesetzt werden können. Laut Carey erhält der Grundeigentümer nie genug, weil ihm nicht alles Kapital und alle Arbeit gezahlt wird, die seit Menschengedenken in den Boden gesteckt worden ist, um ihm seine jetzige Fruchtbarkeit zu geben. Marx antwortet darauf, dass der Arbeiter die Zahlung der Arbeit fordern könnte, die es das ganze Menschengeschlecht gekostet hat, um den Wilden in einen modernen Mechaniker zu verwandeln. Dass aber keinem Grundeigentümer und keinem Kapitalisten irgendetwas zu bezahlen ist (das Geld also keinen Nutzen hat), drückt Marx so aus: „Berechnet man alle unbezahlte, aber durch Grundeigentümer und Kapitalisten versilberte Arbeit, die im Boden steckt, so ist das sämtliche in den Boden gesteckte Kapital aber und abermals mit Wucherzinsen zurückgezahlt, also das Grundeigentum“ (und, klar, auch das *fixe Kapital*) „längst von der Gesellschaft aber und abermals zurückgekauft worden“ [MEW 24, S. 356].

Der Schluss des Paragraphen legt die „drei Momente“ unmissverständlich dar, wieder und wieder als erbarmungslose Anklage gegen das Geldmittel und jedes Geldgeschäft. Erstens: „Die Produktion in solchen Sphären ist also abhängig von den Grenzen, innerhalb deren der einzelne Kapitalist über Geldkapital verfügt“ [MEW 24, S. 357]. Zweitens: „Auf Basis gesellschaftlicher Produktion ist zu bestimmen der Maßstab, worin diese Operationen, die während längerer Zeit Arbeitskraft und Produktionsmittel entziehen, ohne während dieser Zeit ein Produkt als Nutzeffekt zu liefern, ausgeführt werden können“ [MEW 24, S. 358], (bei Strafe von Störungen, Anarchie und Krisen, wie oben gesehen). Drittens: „Bei gesellschaftlicher Produktion (...)“ werden die Arbeiter in Geschäftszweigen mit langen Arbeitsperioden „für längere Zeit fortwährend entziehen, bevor sie zurückgeben. Dieser Umstand entspringt also aus den sachlichen Bedingungen des betreffenden Arbeitsprozesses“ (industrieller Sektor), „*nicht aus seiner gesellschaftlichen Form*“ (Lohn, Geld, Markt). Und jetzt: „Das Geldkapital fällt bei gesellschaftlicher Produktion fort“ [MEW 24, S. 358]. Der bornierte Übersetzer der *Rinascita* macht daraus: „Das Geldkapital schwindet.“ Der Arme, holt schnell das Riechsalz, damit er wieder zu sich kommt!<sup>28</sup>

Doch das Wort hat das Programm der kommunistischen Gesellschaft! Das Kapital fällt fort! Was geschieht dann? (Was geschieht uns, wenn das Unwetter vorbei ist? fragte der Papst eines Tages einen Kardinal. Der, ein kluger Mann, antwortete ihm: Auf Regen folgt Sonnenschein.)

**„Das Geldkapital fällt bei gesellschaftlicher Produktion fort. Die Gesellschaft verteilt Arbeitskraft und Produktionsmittel in die verschiedenen Geschäftszweige. Die Produzenten mögen meinetwegen papierne Anweisungen erhalten, wofür sie den gesellschaftlichen Konsumtionsvorräten ein ihrer Arbeitszeit entsprechendes Quantum entziehen. Diese Anweisungen sind kein Geld. Sie zirkulieren nicht.“<sup>29</sup>**

---

<sup>28</sup> Wortspiel: It. „venire meno“ bedeutet, sinken, abnehmen, schwinden ..., und auch: Schwinden der Sinne, ohnmächtig werden.

<sup>29</sup> Uns scheint hier wichtig, die ganze Textstelle, der Bordiga die Elemente am Schluss seines Vortrags entnimmt, wiederzugeben: „Auf Basis der kapitalistischen Produktion jedoch bedingen ausgedehntere Operationen von längerer Dauer größere Vorschüsse von Geldkapital für längere Zeit. Die Produktion in solchen Sphären ist also abhängig von den Grenzen, innerhalb deren der einzelne Kapitalist über Geldkapital verfügt. Diese Schranke wird durchbrochen durch Kreditwesen und damit zusammenhängende Assoziation, z.B. Aktiengesellschaften. Störungen im Geldmarkt setzen daher solche Geschäfte still, während diese selben Geschäfte ihrerseits Störungen im Geldmarkt hervorrufen.“

Auf Basis gesellschaftlicher Produktion ist zu bestimmen der Maßstab, worin diese Operationen, die während längerer Zeit Arbeitskraft und Produktionsmittel entziehen, ohne während dieser Zeit ein Produkt als Nutzeffekt zu liefern, ausgeführt werden können, ohne die Produktionszweige zu schädigen, die kontinuierlich oder mehrmals während des Jahrs nicht nur Arbeitskraft und Produktionsmittel entziehen, sondern auch Lebensmittel und Produktionsmittel liefern. Bei gesellschaftlicher ebenso wie bei kapitalistischer Produktion werden nach wie vor die Arbeiter in Geschäftszweigen von kürzern Arbeitsperioden nur für kürzere Zeit Produkte entziehen, ohne Produkte wieder zu geben; während die Geschäftszweige mit langen Arbeitsperioden für längere Zeit fortwährend entziehen, bevor sie zurückgeben. Dieser Umstand entspringt also aus den sachlichen Bedingungen des betreffenden Arbeitsprozesses, nicht aus seiner gesellschaftlichen Form. Das Geldkapital fällt bei gesellschaftlicher Produktion fort. Die Gesellschaft verteilt Arbeitskraft und Produktionsmittel in die verschiedenen Geschäftszweige. Die Produzenten mögen meinetwegen papierne Anweisungen erhalten, wofür sie den gesellschaftlichen

## Ein kühner Flug

Mit dem Hinweis auf den *Abakus* und künftige Versammlungen und Berichte und nachdem wir das Wesentliche der Florenzer Versammlung schon referiert haben, beschränken wir uns darauf, die Extreme einer brillanten, zwischen zwei entscheidenden Punkten des Textes angegebenen *Verknüpfung* anzugeben.

Nachdem Marx den Begriff der Teilung der Produktion in zwei Abteilungen: Produktionsmittel und Konsumtionsmittel, eingeführt hat, legt er die Gesamtrechnung der Austausche zwischen beiden Abteilungen vor, die wir schon mehrfach dargelegt haben und die Engels gegenüber Victor Adler als ebenso ausgezeichnet wie schwerfällig bezeichnet, während die Darstellung des Gesamtkreislaufs nach „der Art Quesnays“ ganz leicht sei.<sup>30</sup>

An einer bestimmten Stelle im 20. Kapitel, Paragraph XI, heißt es: „Sowenig wie die einfache Warenzirkulation identisch ist mit bloßem Produktaustausch, sowenig kann sich der Umsatz“ (in kapitalistischem Milieu) „des jährlichen Warenprodukts in bloßen, unvermittelten, gegenseitigen Austausch seiner verschiedenen Bestandteile auflösen. Das Geld spielt eine spezifische Rolle darin, die namentlich auch in der Weise der Reproduktion des fixen Kapitalwerts sich ausdrückt.“ Wie des Öfteren fügt Marx hier eine Klammer ein: „(Es ist nachher zu untersuchen, wie sich das anders darstellen würde, vorausgesetzt, die Produktion sei gemeinsam und besitze nicht die Form der Warenproduktion.)“ [MEW 24, S. 448].

Der Leser sieht sich hier einem Rätsel gegenüber, das wir für einmal selbst lösen. Zunächst drücken diese wenigen Wörter schon eine große Sache aus: Die gemeinsame Produktion (Sozialismus Kommunismus) **besitzt „nicht die Form der Warenproduktion“**.

So ein Übersetzer wie der von der *Rinascita* hat uns gerade noch gefehlt, der den oben wiedergegebenen Satz in der Klammer folgendermaßen verschwindelt: Wie es sich bei gemeinsamer Produktion darstellen würde, die nicht die Form der Warenproduktion hätte (!!!).

Diese Darstellung zeigt, dass ihr gegenüber dem Kapital wie immer den Schwanz einzieht, und ...

Aber schweifen wir nicht ab. Die Textstelle findet sich eben im 20. Kapitel, am Ende des Paragraphen XI. Wir sind im Dritten Moment!

„Ist die kapitalistische Form der Reproduktion einmal beseitigt, so kommt die Sache darauf hinaus, daß die Größe des absterbenden und daher in natura“ (das Geld ist verschwunden) „zu ersetzenden Teils des fixen Kapitals (hier des in der Erzeugung der Konsumtionsmittel fungierenden) in verschiedenen sukzessiven Jahren wechselt. (...) die Gesamtproduktion der Produktionsmittel müßte also im einen Fall zunehmen, im andren abnehmen. Diesem kann nur abgeholfen werden durch fortwährende relative Überproduktion; einerseits ein gewisses Quantum fixes Kapital, das mehr produziert wird, als direkt nötig ist; andererseits und namentlich Vorrat von Rohstoff etc., der über die unmittelbaren jährlichen Bedürfnisse hinausgeht (dies gilt ganz besonders von Lebensmitteln).“ – Merken wir an, dass hier von Abteilung II die Rede ist, denn der Text hat für Abteilung I schon nachgewiesen, dass hier konstantes und fixes Kapital wechselseitig, ohne schon überwundene Geldmittel, getauscht werden.<sup>31</sup> – **„Solche Art Überproduktion ist gleich mit Kontrolle der Gesellschaft über die gegenständlichen Mittel ihrer eignen Reproduktion. Innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft aber ist sie ein anarchisches Element“** [MEW 24, S. 464-465].

Wie wir in unserer weiteren Partearbeit noch sehen werden, legt Marx diese umfassende Darstellung des dritten Moments in der Theorie der EINFACHEN Reproduktion dar; die revolutionären Schlussfolgerun-

Konsumtionsvorräten ein ihrer Arbeitszeit entsprechendes Quantum entziehn. Diese Anweisungen sind kein Geld. Sie zirkulieren nicht“ [MEW 24, S. 357-358].

<sup>30</sup> Wir geben die Stelle in Engels Brief an Victor Adler im Original wieder: „Abschnitt III. Ist eine ganz ausgezeichnete Darstellung des hier seit den Physiokraten zum erstenmal behandelten Gesamtkreislaufs von Waren und Geld in der kapitalistischen Gesellschaft – ausgezeichnet dem Inhalt nach, aber furchtbar schwerfällig der Form nach (...)“ [MEW 39, S. 436].

<sup>31</sup> Ohne Geldmittel, also in Naturalform. Vgl. z.B. 20. Kapitel, Paragraph VI.

gen stehen vor der folgenden Untersuchung fest (die stets für wichtiger gehalten wurde): der der Akkumulation, der erweiterten Reproduktion. Das ist ein Punkt von größter Bedeutung.

**Quellen:**

„Scienza economica marxista come programma rivoluzionario“: Il Programma comunista, Nr. 12-13, Juni-Juli 1960.

\* \* \*

MEW 24 – Marx – Das Kapital II, 1865 oder 1867, 1870, 1877-78.

MEW 39 – Engels an Victor Adler, 16. März 1895.